

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

179 (3.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554540)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expeditio Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Insertate die fünfgepaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Veröffentlichungen u. Umgebungen, sowie der Filialen 15 Pfg. für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kollagen Anzeigen aus kleineren als der Grundgröße gezinkt werden, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Restanzpreise 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rühringen, Donnerstag den 5. August 1911.

Nr. 179.

Die „rote Stichwahlparole“ der Konfessionen.

Kam es auch der letzte abgeleitete Stehende unter den Konfessionen auf die sogenannte rote Stichwahlparole einigeweiht. Mit Befriedigung stellt die „Neuzeitung“ fest, daß der „Reichsbote“ sehr schreibt:

„Wo wir meinen, der alte Soldat wird bei der Stichwahl sich kaum zu einem Fortschrittsmann bekennen können; eingedenk seines Hohnes wird er sich sagen müssen, daß er durch die Wahl eines Fortschrittsmannes indirekt der Sozialdemokratie in die Hände arbeitet, und das ist mit der gelobten Treue tatsächlich nicht vereinbar. Dazu bemerkt die „Neuzeitung“ höchst befriedigt:

„Daß man auch in der Stichwahl „durch die Wahl eines Fortschrittsmannes der Sozialdemokratie indirekt in die Hände arbeitet“, wird der „Reichsbote“ nun wohl nicht mehr bestreiten.

Die Konfessionen sind also, wie es scheint, jetzt vollständig unter sich einig, bei einer Stichwahl zwischen Fortschrittler und Sozialdemokraten dem ersteren ihre Hilfe zu verweigern. Sie wollen zwar nicht direkt für den Sozialdemokraten eintreten, sie wollen aber auch andererseits einen Sieg des Sozialdemokraten über den Fortschrittler nicht durch ihr Eintreten in die Stichwahl verhindern. Bringen sie diese Mäßigkeit wirklich zur Durchführung, so muß der Sozialdemokrat überall liegen, wo er die relative Mehrheit erlangen hat und wo der Fortschrittler aus Zweiter zu Erstem kommt. 3. B. würde der Reichsbote von Berlin, der erste Wahlführer, auf diese Weise der Sozialdemokratie überfallen. Da dort eine demokratische Sonderkandidatur aufgestellt ist, so wird der Sozialdemokrat zweifellos die größte Stimmenzahl aufbringen, wie das ja schon im Jahre 1903 der Fall gewesen ist. Damals erhielt der Sozialdemokrat in Berlin 1 5315 Stimmen, der Freisinnige 4266, der Konfessionale 2923. In der Stichwahl siegte dann der freisinnige Herr Raempf über den Genossen Dr. Arons mit 6607 gegen 6233 Stimmen. Schon damals sind die Konfessionen nicht vollständig für den Freisinnigen eingetreten, sonst hätte dieser statt nur 6607 Stimmen 7238 erhalten müssen. Mehr als ein Drittel der Konfessionen Wähler von Berlin I hat also schon vor acht Jahren die „rote Stichwahlparole“ vorausgeschaut und vorweggenommen. Weichen die Konfessionen diesmal vollständig gewehr bei Fuß stehen, dann weicht bestimmt im Januar 1912 über dem Wahlkreise des königlichen Schlosses zum erstenmal die rote Fahne.

Dann werden es genau fünf Jahre sein, seit dort zu mitternächtlicher Stunde vom hohen Schloßfenster herab die bekannte Rede gehalten wurde:

„Nach dem Worte unseres Kanzlers können Sie reiten, und Sie werden niederreiten, was mir entgegensteht, zumal wenn alle Stände und Konfessionen fest und einmütig zusammenhalten. Lassen Sie diese Feiertage nicht als eine vorübergehende Welle politischer Begeisterung verlaufen, sondern bleiben Sie fest bei der eingeschlagenen Bahn. Ich schließe mit dem Diktatorwort unseres großen Meisters aus seinem Prinzen von Homburg, wo der alte Kottwitz zum großen Kurfürsten sagt: „Was kümmert dich die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur geschlagen wird. Die Rüstung lehrt man sich zu besorgen, und sind voll Lust, sie fährer noch zu üben.“

Es gehört nicht viel Vorbereitung dazu, um voranzuziehen, daß Wilhelm II. eine Gelegenheit zu einer ähnlichen Rede diesmal nicht finden wird. Die Schloßfenster werden diesmal geschlossen bleiben, aber der Ruf wird ins Land hinausgehen: Berlin I rot!

Ähnlich wie Berlin I mühte es aber auch in zahlreichen anderen Kreisen kommen, in denen der Fortschritt bisher mit konfessioneller Hilfe gefiegt hat. In anderen Kreisen, in denen sich der Endkampf bisher zwischen Konfessionen und Fortschrittler abspielte hat, besteht die Aussicht für die Sozialdemokratie, den Konfessionen zu verdrängen, wieder in anderen Kreisen dürfte der Konfessionale dank der Tätigkeit des Hansbundes vom Fortschrittler aus der Stichwahl verdrängt werden, der dann, wenn er nicht einen starken Vorprung vor der Sozialdemokratie hat, wenig Aussicht haben wird, gewählt zu werden. Im Jahre 1903, das viel besser als Kultur dienen kann als das gänzlich unnormale Wahljahr 1907 genannten die Freisinnigen in der Hauptwahl kein einziges Mandat, in der Stichwahl eroberten sie 36, davon 12 (außer Berlin I) mit Hilfe der Konfessionen und der anderen schwarz-blauen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Es waren dies die Mandat der folgenden Kreise:

Wismar (gewählt Kopp), Wismar (Vohl), Jauer-Landeshut (Dermes), Hirschberg (Abel), Rorshausen (Wiemer),

Dithmarschen-Steinburg (Hoeh), Hagen (Eugen Richter), Eichwege-Schmalldorf (Seibolt), Kaiserlautern (Sartorius), Erlangen-Fürth (Barbed), Paderborn-Ludwigslust (Pachnik), Strahlburg i. G. (Riff).

„Bleibt es bei der „roten Stichwahlparole“ der Junker, die naturgemäß auch von Reichsparteilern, Christlich-Sozialen und Zentrumseuten befolgt werden wird, dann verschlechtern sich, wie man sieht, die Wahlverhältnisse der Fortschrittler ganz außerordentlich, und die Aussichten der Sozialdemokratie steigen hingegen sehr bedeutend.

Indes, von den Tagen der Entscheidung trennen uns noch fünf Monate, und bis dahin kann sich so manches ändern. Der Zweck, den die Junker mit der sogenannten „roten Wahlparole“ verfolgen, ist ja auch ganz offensichtlich. Sie wollen die Fortschrittler einschüchtern und durch die Drohung mit dem Durchfall ihre Stichwahlhilfe erpressen. Man muß immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß dieser Erpressungsversuch Erfolg haben wird, denn für derartige Experimente sind kaumwähliche Risiken wie die Fortschrittler immer ein sehr geeignetes Objekt.

Allerdings könnte es passieren, daß die Fortschrittler dann zwischen zwei Sitteln zu sitzen kämen. Denn würden sie den Verlockungen der Junker unterliegen und noch in den letzten Monaten vor der Wahl eine tatsächliche Schwärzung im Sinne der antisozialdemokratischen Sammelpolitik vollziehen, dann würden ihnen nicht nur ihre eigenen Wähler in Scharen untertan werden, sondern auch die Wähler der Sozialdemokratie würden sich nur schwer dazu versehen, bei einer Stichwahl zwischen Freisinnigen und Konfessionen dem Fortschrittler zur Seite zu stehen. Die besten Aussichten der Liberalen, insoweit von guten Aussichten für die sich wandelnden politischen Verhältnisse die Rede sein kann, liegen im blühenden Rheinland, in dem heute noch das Zentrum fast unbedrängt herrscht. Durch eine Erneuerung der Wählerpolitik würden sie sich aus diese Aussichten verdrängen, und das sind vielleicht die letzten!

Politische Rundschau.

Rühringen, 2. August.

Zentrum und Nationalliberale.

Immer mehr wird offenbar, daß man in Rheinland-Weftalen bei den nächsten Reichstagswahlen mit einem Zusammengehen von Zentrum und Nationalliberalen zu rechnen haben wird. Den Auftakt haben ja schon die Düsseldorf-Richter Nationalliberalen gegeben, die auf eine eigene Kandidatur verzichtet haben. Dafür hofft man auf nationalliberaler Seite die Stichwahlhilfe des Zentrums bei den Reichstagswahlen in Bodum und Dortmund zu erhalten. In Hagen-Schwelm ist bereits ein letztes Abnäh zwischen Nationalliberalen, Zentrum und Christlich-Sozialen abgeschlossen, und Ähnliches bereitet sich jetzt im Nachbarwahlkreise Altens-Dierlohn vor. Vor einigen Tagen sprach in Hohenlimburg (Wahlkreis Altens-Dierlohn) der Landtagsabgeordnete Barischer über die politische Lage. In seiner Rede erklärte Herr Barischer, daß das Zentrum bei den nächsten Wahlen unbedenklich für die Liberalen (nämlich nationalliberale Scharfmacher) stimmen werde, „da uns mit diesen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete viele Bande verknüpfen.“ Zur Vermeidung „fallcher Stichwahlen“ soll diese Taktik nicht nur bei den Stichwahlen, sondern evtl. schon bei den Hauptwahlen Anwendung finden. Ganz deutlich spielte Herr Barischer hierbei auf Altens-Dierlohn an, als er erklärte, eine solche Taktik lege eine so „vorzüglich gekulte Wählererschaft“ voraus, wie sie z. B. das Zentrum in Altens-Dierlohn habe. Herr Barischer hätte hier allerdings besser und ehrlicher gesagt: vorzüglich gedulte Wählererschaft.

Roch deutlicher wie Herr Barischer wird übrigens das offizielle Zentrumorgan des Kreises, das „Nätsche Volksblatt“, das am Montagabend schrieb:

„In Hagen-Schwelm hat die Abrechnung mit dem Freisinn bereits greifbare Formen angenommen, indem dort Zentrum, Nationalliberale und Christlich-Soziale in gleicher Schlachtrichtung gegen den Freisinn marschieren. Außer Hagen-Schwelm, dem Erbe Eugen Richters, gilt es, auch das Erbe Julius Venzmanns, nämlich Altens-Dierlohn, dem Freisinn zu entreihen. In diesem Kampfe wird das Zentrum mit seinen starken und wohlgeordneten Truppen seinen Mann schon stellen.“

Da das Zentrum auf eine Erroberung des Wahlkreises bei den Parteiverhältnissen im Kreise nicht rechnen kann, so heißt das nichts anderes, als Unterstützung der nationalliberalen Scharfmacher. Herr Barischer ist selbstverständlich viel zu sehr Zentrumsmann, um ohne jedes Äquivalent, den Nationalliberalen die Zentrumstimmen von Altens-Dierlohn zuzuführen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß

Herr Barischer dafür von den Nationalliberalen als Gegenleistung ein Landtagsmandat in seinem Heimatkreise Altens-Dierlohn erwartet, da sein gegenwärtiges Mandat in Bodum auf das schwerste gefährdet ist. Dieses Mandat verdient Herr Barischer übrigens sozialdemokratischer Stichwahlhilfe.

Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß außer Düsseldorf, Hagen-Schwelm und Altens-Dierlohn noch weitere Kreise in Rheinland-Weftalen folgen werden, in denen eine Verdrängung der ehemaligen Kulturkämpfer stattfinden wird. — Wenn übrigens die freisinnige Presse jetzt wieder Jeter und Morbio schreibt über das Teufelsmehl zwischen Nationalliberalen und Zentrum, so sei daran erinnert, daß die Freisinnigen in den drei Städten des Kreises Altens-Dierlohn, in Dierlohn, Länderscheid und Hohenlimburg bei den letzten Stadtverordnetenwahlen ebenfalls mit dem Zentrum kompromittiert haben. Durch dieses Kompromittieren ist es dem Zentrum in Dierlohn möglich gewesen, einen Einfluß zu bekommen, den es sonst nie und nimmer erreicht hätte.

Zum Marokkofonst.

Nach immer zerbrechen sich die bürgerlichen Verhorgane die Adole darüber, was in Eminemünde wohl das Resultat gewesen. Der Kombination wird dabei weitest Spielraum gelassen. So heißt es u. a.: In den Vorträgen des Herrn v. Bethmann-Hollweg und des Herrn v. Alderten-Wächter beim Kaiser sind, wie nachträglich bekannt wird, auch Vorschläge des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Reichs unterbreitet und von diesem genehmigt worden, die die Situation umfassen, die entstehen würde, falls Frankreich die jetzigen Vorschläge des Herrn v. Alderten-Wächter ablehnen sollte. — Das sieht doch aus wie eine Drohung.

Was London wird berichtet: Am Sonnabend wurde bei Lloyd's sehr wenig von Versicherungen gegen Kriegesgefahr bemerkt, wie sie während der ganzen Woche so charakteristisch gewesen. Da am Sonnabend wegen Abwesenheit vieler Prinzipale wenig Geschäfte gemacht werden, so darf man nach Ansicht des „Times“ die Stille nicht einer Verbesserung der auswärtigen Lage zuschreiben.

Wie das B. T. erklärt, wird gegen die angeblich geplante Abtreuung Logos in kolonialen Kreisen eine Agitation eingeleitet werden. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, deren Vorsitzender der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist, plante eine Protestkundgebung.

Marokko — das Land, da Milch und Honig fließt

Der Aufbauschungsunterricht, den der Abg. Dr. Arning bei seiner Teilnahme an der Mannesmann-Expedition durch einen Teil von Marokko empfangen hat, hat schon Früchte gezeitigt. In den „Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft“ veröffentlicht Herr Abgeordneter Dr. Arning eine geradezu enthusiastische Schilderung von Marokko und bei den engen Beziehungen, die maßgebende Stellen der Kolonialgesellschaft zu hohen Kreisen unterhalten, ist der Zweck der Veröffentlichung gerade in diesem Blatt deutlich erkennbar. Wir entnehmen der Schilderung die folgenden Stellen:

„Marokko hat zwar eine ganz außerordentlich ausgedehnte Viehzucht — Rinder, Wollschafe, Ziegen, Kamelle, Pferde — aber daneben, oder man kann fast sagen in der Hauptsache, ist es ein ausgeprägtes Land des Ackerbaues. Ausgebeutet seit mindestens zwei Jahrtausenden, nie gedüngt, noch heute in der allerursprünglichsten Weise bearbeitet, gibt das Land Ernten, die erstaunlich sind.

Weizen und Gerste sind die vorzugsweise gebauten Kornfrüchte. Unüberschaubar sind vielerorten die Maisfelder. Hier und da findet man Hirse, Kefel und Birne sind vorhanden, Feige und Mandel gedeihen prächtig. Neben der Dattelpalme mächtige Olivenbäume; neben Saubohnenfeldern blühende Orangen und Zitronen. Die Kartoffel, dort erst eingeführt, gedeiht wie in Malta und Teneriffa. Tiefdunkelgrünes Laub spügger Weingärten wechelt mit Weiden. Fast nichts verweirgt dieser Boden der bearbeiteten Hand. Ohne Ende schwanen die Reihen der Kamelle durchs Land, hochbehaft mit Getreide, Schafwolle und Jellen. Fast nichts verläge eine gütige Natur diesem Lande. Nicht umsonst suchte Homer hier die goldenen Äpfel der Hesperiden. Was könnte dieses Marokko hervorzaubern aus seinem Boden, wenn hier an dem Eingangstore zu Europas alternder Nacht unter einer geordneten Regierung kräftige Arme in zielbewahter Arbeit schaffen würden. — Wer hier die Herrschaft üben wird, dessen Stimmesgenossen in diesem Lande sitzen, um hier die Schätze der Bodenkraft zu heben, ihm ist ein Teil von Europas Zukunft in die Hand gegeben. Um so mehr, wenn schwellende Volkskraft dabei ihm gestattet, Hunderttausende von Kindern seines Landes hier als neuen kräftig emporstrebenden Ab-

leger bei der eigenen Flotte zu bewahren nahe der alten Heimat, und bereit, für sie wie für die neuerworbene in Krieg und Frieden die Arme zu führen."

Selbst wenn man unterstellen wollte, daß Herr Dr. Arning nicht durch eine gefälschte Briefe gesehen hat, dann kommt man doch nicht über die Tatsache hinweg, daß Maroffo kein herrenloses Land ist und daß niemand anders als Wilhelm II. sich für die Unantastbarkeit der Herrschaft des Sultans verbürgt hat.

Viebert und Keim.

Die beiden betriebsamen inaktiven Generale sind untröstlich über den Gang der Maroffo-Verhandlungen. Namentlich Keim demüßt sich, aus der Geschichte der Mexicon Bosniens und der Herzegowina nachzuweisen, daß der Staat am besten fährt, der zugreift, ohne sich erst lange um die Meinung des Auslandes zu kümmern. In die gleiche Reihe schließt der Reichsoberstabsgeneral Viebert, der sich namentlich dagegen wendet, daß Deutschland sich etwa mit Kompensationen in Kamerun zufriedig gibt. Er führt aus:

"Die nationale Presse hat seit dem 1. Juli in allen Zonarten die deutschen Forderungen dargelegt. Sie lauten: Neuand, d. h. Siedungsgebiet in gemäßigter oder subtropischer Zone, Baumwollland, eisenerzreiches Land, Gebiete zum Abfluß der deutschen Industrieerzeugnisse, endlich die Befestigung der 'schwarzen Gefahr', die uns offenkundig von der Besitzergreifung Nord- und Westafrikas durch die Franzosen droht. Alle diese Forderungen sind nicht am Konga, nicht unter dem Äquator, sondern allein durch ein wirtschaftliches und politisches Eingreifen in Maroffo zu erfüllen. Mögen die Diplomaten gegenwärtig sich vertragen, und mag die deutsche Politik sich 'anderswo' abfinden lassen, der einmal durch die realen Verhältnisse bedingte Konflikt der beiden Nationen ist dadurch nicht aus der Welt geschafft, und an Stelle eines 'einigen' Vertrages erhalten wir ein klägliches Provisorium."

Die deutschen Kolonien sind nun plötzlich im Werte riesig gesunken. Was ist Kamerun, Schwäzefasta, ja selbst Samoa gegen Maroffo! Das ist der Ton, auf den die ganze wüste Heide gestimmt ist. Viebert läßt seine Erfahrungen aufmarschieren, die er mit den Turkos gemacht hat, die er als blutiger Neumant 1870 gesehen hat. Schon liegen vor seinen Augen ganze schwarze Armeekorps auf, die auf Deutschland losgelassen werden sollen. Schließlich meint Herr von Viebert:

"Wir sind seit 21 Jahren durch unsere Diplomatie nicht vergrößert und haben gelernt, uns zu behelfen. Das deutsche Volk kann warten, es kann lange warten. Seine Zeit wird wieder kommen, und im gegebenen Augenblick wird auch der richtige Führer am Platze sein. Es wäre unrecht, die Schuld an den sich häufenden Mißerfolgen in der auswärtigen Politik allein den Diplomaten zuzuschreiben zu wollen. Wirken wir uns selbst! Wir sind innerlich tief in Materialismus und Egoismus verfallen, andererseits belegen wir keine 'öffentliche Meinung' in Deutschland. Was in Berlin gilt, findet in München keine Anerkennung, und Hamburg, Köln-Düsseldorf, sowie Stuttgart sind jede wiederum auf einen anderen Ton gestimmt. Ehe die Stimme des deutschen Volkes die großen Veranlassungen, wo es sich um die eigene Zukunft handelt, nicht einheitlich und nachdrücklich kundtut und die Reichsregierung zum Handeln und Durchhalten zwingt, können wir keine politischen Aktionen von bedeutender Tragweite erwarten."

Vieleicht unternimmt es der mit allen Völkern gewahrene Reichsoberstabs, für die nötige öffentliche Meinung zu sorgen. Nach dem 'richtigen Führer im gegebenen Augenblick' braucht man nicht lange zu suchen, wer sich die Führung zurecht, den Völkern es deutschen Geländeten in China zu betreiben, der fühlt sich gewiß zu noch höherem berufen.

Kriegsgefahr und Seeverversicherung.

Durch die Presse ging — so lesen wir in der 'Berl. Volksztg.' — in den letzten Tagen eine Nachricht aus London, daß 'Lloyd's' die Schiffversicherungen das Kriegsrisiko nach dem 9. August zu übernehmen ablehnte". Was soll das heißen?

Wie bekannt, werden die meisten Schiffe vor Antritt einer größeren Reise mit ihrer Ladung, soweit es sich nicht um Reisenden handelt, gegen die Gefahren, die die Seeschiffahrt noch immer mit sich bringt, versichert. Es wird also nicht wie bei anderen Schadenversicherungen eine bestimmte Gefahr wie Feuer, Sturm, Hagel usw. herausgegriffen und gegen diese versichert, sondern es wird gegen jeden Schaden versichert, den das Schiff auf seiner Reise erleiden kann. Dierher gehören außer den gefahrbringenden Naturereignissen unter anderem auch Zusammenstoß mit anderen Schiffen, Seeräub und auch jeder Schaden, der dem Schiffe durch Verfügungen 'von hoher Hand' entstehen kann. Daß gerade die letzte oft von großem Nachteil für die betroffene Reederei sein können, wird sofort klar, wenn man an den Schaden denkt, der einem mit Quarantäne, Sperrung und dergleichen belegten Schiffe dadurch entsteht, daß es auf seiner Reise aufgehalten und an der rechtzeitigen Ablieferung seiner Ladung gehindert wird. Zweifelhaft erscheint es jedoch, ob die Versicherung soweit geht, daß auch Schaden der durch die Einwirkung eines Krieges, durch Blockade oder durch das 'Ausbringen von hoher Hand' entsteht, gedeckt werden muß.

Nach englischer Auffassung ist der Hauptzweck des Krieges die Vernichtung des feindlichen Privateigentums, daher werden nach englischem Recht die von englischen Seeverversicherern über Handelschiffe der feindlichen Nation abgeschlossenen Versicherungen mit Ausbruch des Krieges nichtig. Für Deutschland sind in dieser Hinsicht noch keine höchstgerichtlichen Urteile gefällt worden. Die meisten Gesellschaften lehnen im Versicherungsvertrag die Übernahme einer Garantie für den Kriegsfall überhaupt ausdrücklich ab.

Fast das einzige Institut, bei dem Versicherungen auch für den Kriegsfall, natürlich zu besonders hohen Prämien,

abgeschlossen werden können, sind Lloyds in London. Diese Versicherungs-gesellschaft hat ihren Namen von dem Ackerbauer eines gewissen Edward Lloyd, das im sechzehnten und achtzehnten Jahrhundert der wichtigste Versammlungsort der Londoner Reederei und Großkaufleute war. Heute hat die Gesellschaft ihr Geschäftszentrum in der Royal Exchange. Vermöge ihrer eigenartigen Organisation ist die Gesellschaft in der Lage, auch ungewöhnlich große Risiken zu übernehmen. Ihr Hauptgeschäft beruht in der See- und Feuerversicherung, doch schließt sie alle Arten von Versicherungen ab. Da es nach englischem — im Gegensatz zum deutschen — Recht jedermann möglich ist, das Leben irgend eines beliebigen Menschen zu versichern, kommt es oft vor, daß auf das Leben besonders gefährdeter oder erkrankter Monarchen Versicherungen abgeschlossen werden. Solche Geschäfte haben allerdings weit mehr den Charakter einer Wette als den einer Versicherung. Zur Zeit des russisch-japanischen Krieges wurden Kriegsversicherungen fast ausschließlich bei Lloyd's abgeschlossen.

Eine andere bedeutende Gesellschaft dieser Art ist die 1824 von Rothschild gegründete 'Alliance'. Es läßt sich nicht leugnen, daß die große Bedeutung der Lloyd's für die Seeverversicherung etwas abgenommen hat, seit neuere große Aktiengesellschaften sich auch mit diesem Geschäft befaßten. Dafür hat jedoch die Tätigkeit der Lloyd's auf anderen Gebieten, zum Beispiel dem der Feuerversicherung erheblich zugenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. Das geltrige Reichsgeheblatt enthält die Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 nebst Einführungsgesetz.

— Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht auch das Zweckverbands-gesetz vom 19. Juli 1911.

— Zur schulpflichtigen Berufsausbildung der landlichen Fortbildungsschulen in Preußen sollen in Zukunft die mit der Aufsicht betrauten Persönlichkeiten durch Sonderkurse für ihre Aufgaben vorbereitet werden, und zwar wird die Ausbildung noch vor dem diesjährigen Schulbeginn stattfinden.

Die Arbeitervereine, eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. In Rintin (Nr. 27) sollte eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Auf das Gesetz um Genehmigung der Versammlung lief vom Amtsvorsteher folgende Antwort ein:

Ihrem Antrage vom 27. d. Mts. auf Erteilung der Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung politischen Charakters am Sonntag, den 13. August zc. unter freiem Himmel und zwar auf dem Gehöft des Zimmermannes David Siedemann in Rintin wird nicht stattgegeben.

Am diesem Tage findet in Rintin das Fest des Kreislergeregordens statt. Zu dieser patriotischen Feier ist eine außergewöhnliche Anzahl von Personen herbei. Durch die Abhaltung Ihrer Versammlung wird eine große Gefahr für die öffentliche Sicherheit befürchtet. (Unterschrift)

Wahrheitslieblich befrachtet der Amtsvorsteher von Rintin, der seine Vappensteinern kennen wird, daß eine Anzahl patriotisch bedufler Arbeitervereiner über die freiblichen sozialdemokratischen Versammlungsbefugnisse befallen könnte. Denn an jedem andern Tage scheint er doch die Abhaltung der Versammlung gestattet zu wollen.

Wenn das Arbeiter gewesen wären . . . Den Studenten in Jena ist unterlag worden, auf dem Marktplatz Aneinander zu veranlassen. Die 'Schlinge der Wissenschaft' haben auf dieses Verbot mit Ausweichungen ermeister Art geantwortet. Das 'Jenaer Volksblatt' berichtet darüber: In der vergangenen Nacht kam es auf dem Marktplatz zu so großen feuerlichen Ausschreitungen, daß sich ein starkes Polizeiaufgebot als machlos erwies; gütliche Ermahnungen fruchteten nichts, und so wurden als Hauptkategorie etwa acht bis zehn Studenten festgenommen. Es würde zu weit führen, alle Voromnisse aufzuzählen; eine Flut von Anzeigen ist die Folge der göttlichen Ausschreitungen, die bis in den hellen Morgen hinein anbauerten und die Anwohner zu einer Nachtruhe nicht kommen ließen. Jedenfalls läßt es tief bilden, daß die Polizei zu der außergewöhnlichen Maßregel griff, die Schließung aller Marktplatz anzuordnen, wobei die betreffenden Wirte nicht schon vorher die Porten geschlossen hatten. Nach der Schließung erhob sich ein lurchbarer Skandal, nämlich wurde gegen die 'Behandlung der akademischen Freiheit' protestiert, und selbst der Wirt einer bekannten Weinkeipe weigerte sich beharrlich, der polizeilichen Anordnung Folge zu leisten. Die Ausschreitungen werden voraussichtlich able Folgen nach sich ziehen. Erst am hellen Morgen verstimmte der gegen den Polizeichef, zweiter Bürgermeister Dr. Müller gerichtete Schladtruf der Widerpenftigen: Das müßt ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein!

Frankreich.

Die bekannten Wingeranruhen kommen demnächst vor das Schwurgericht. Aus Anlaß des Prozesses gegen die wegen Meuterei angeklagten 47 Winger des Warndepartements richtete der Courrier de la Champagne einen offenen Brief an die Geschworenen, in dem er sagt, daß infolge der Be-einstufung eines Senators und eines Reputierten der Regierungsmehrheit die eigentlichen Minister und Urheber der Meuterei der Strafrechtlichen Verfolgung entzogen worden seien.

Portugal.

Die bürgerlichen Reaktionen an der Arbeit. Die konstituierende Versammlung hat mit 78 gegen 76 Stimmen den Paragraphen der Verfassung abgelehnt, durch den ein Recht auf Auswanderung und Auswanderung anerkannt wird. Bekanntlich hat diese Versammlung es auch abgelehnt, den Frauen politische Rechte zu gewähren. — Die Vertreter des Kapitalismus sind in allen Ländern gleich!

Zürfel. Der entführte Richter soll sich tatsächlich auf griechischem Boden befinden. Er ist dem 'L.A.' zufolge nach Timanos gebracht worden und wird dort im Hause eines gewissen Pelanias, eines Freundes Straits, versteckt gehalten. Weiter wird berichtet, daß die Entführung Richters durch eine 'griechisch nationale Gesellschaft' organisiert worden ist.

Aus Glaston wird berichtet: Am Montag brachte ein Schiffer einen neuen Brief der Räuber, die den Ingenieur Richter entführt haben. Sie verlangen in dem Schreiben, das deutsche Konsulat möge doch einen Vertrauensmann zu ihnen senden. Dieser werde in keiner Weise selbständig angegriffen werden; er habe nichts zu befürchten. Man wolle bloß mit ihm wegen der Höhe des Lösegeldes und der Zahlungsmethoden unterhandeln. Die Räuber fügten dem griechisch geschriebenen Briefe wieder die Drohung hinzu, daß Richter umgebracht werde, falls man ihrem Verlangen nicht entspreche. Die Behörden beabsichtigen, die Nachforschungen im Olympgebiete einzustellen, weil sie zwecklos sind. Ihrer Meinung nach haben die Räuber bereits den türkischen Boden verlassen. Eine Abteilung von türkischen Soldaten ist bei ihnen Streifzügen im Olympgebirge auf eine andere Räuberbande. Zwei der Räuber wurden erdolcht; ein Soldat ist verwundet worden. Ein Räuber wurde gefangen. Man fand bei ihm einen kompromittierenden Brief eines griechischen Offiziers und ein griechisches Gewehr.

Eine offizielle Meldung aus Saloniki erklärt, daß infolge der starken Zunahme der Bandenunruhe an der griechischen Grenze die Einstellung der Verfolgung der Entführer des Ingenieurs Richter beantragt wird, damit die im Olympgebirge befindlichen Truppen zur Verfolgung der Banden herangezogen werden können.

Perisien.

Auch der Konflikt in Persien kann zu internationalen Verwicklungen führen. Während nämlich bei dem jetzigen von Rußland geführten Konflikt zwischen der heutigen Regierung in Persien und dem Exilhof auch Interessen Englands in Frage stehen, sieht nach den neuesten Meldungen Deutschland auf der Seite Rußlands, also indirekt gegen England. Zwischen Deutschland und Rußland soll bezüglich des Vorgehens Rußlands in Persien völlige Übereinstimmung herrschen.

Der persische Minister des Äußeren richtete eine Note an den russischen Gesandten, in welcher er förmlichen Protest erhebt gegen das Vorgehen des russischen Generalkonsuls in Teheran, der mit Bewußtsein den schärferen Gouverneur von Herbedil, Kaschid Et Muft, aus dem Hause des Vizegouverneurs befreite, und forderte exemplarische Bestrafung des Schuldigen.

Neue politische Nachrichten. Oberstleutnant A. D. Rudwiz Stetschek, beim Generalstab des 1. Armeekorps, wurde vom Kriegsgericht der ersten Division in Wien wegen mehrerer Fälle Betruges und verurteilt Betrages zu fünf Jahren Gefängnis und Entlassung aus dem Heere verurteilt. — Die griechische Regierung hat beschlossen, drei weitere englische Offiziere zur Reorganisation der Marine zu berufen. — Der unterzeichnete Vortrag über die neuen Bahnbauten in Albanien (Zürfel) sieht auch den Bau von Bahnanlagen in San Wioanni di Medua vor. — In Konstantinopel verhalte die Polizei teilmäßig bei der Suche nach den Brandstiftern eines englischen Ingenieur, der sich eine Reise angedeutet. Er wurde von der Hofkommission abgeliefert. Schließlich sah man den schüchternen Herrmann in Konstantinopel ebenfalls 20000 Kronen. — Der Marinefeldzeug der Vereinigten Staaten, Meyer, wird eine Reise nach Europa antreten. — Der verlaute, wird er die europäischen Schiffshäfen besuchen. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gegen die deutschen Dampferbetriebe der atlantischen Konvention wegen angeblicher Betrug gegen das Antikollisionsgesetz Klage erhoben lassen. — Mexikanische Truppen fuerten in El Oro (Mexiko) auf streikende Bergarbeiter. Neun Personen wurden dabei durch die Schüsse der Soldaten getötet und 22 verwundet.

Parteinachrichten.

Reichsversicherungsordnung. Die vom Verlag des Verbandes der Bureauangestellten, Berlin NO. 43, angefertigte Herausgabe der Reichsversicherungsordnung von Sultas Hoch wird kurze Zeit nach der amtlichen Veröffentlichung des Gesetzes erscheinen. Das Buch wird also im Laufe dieses Monats herauskommen. Bestellungen nehmen alle Parteibuchhandlungen und der Verlag schon jetzt entgegen. Der Preis des diesfalls gebundenen Buches ist 5 Mk. Die jetzt von mehreren Verlegern angebotenen billigeren Ausgaben bringen nur den reinen Text des Gesetzes. Die hochhe Reichsversicherungsordnung-Ausgabe gibt zu jedem Paragraphen Erklärungen und Anmerkungen und ist deshalb für den praktischen Gebrauch weit besser geeignet.

Gewerkschaftliches.

Kätzung, Maler! Die Maler Kätzingens haben über die Malergesichte von D. Meyer und S. Müller die Sperrung verhängt.

Die Klempner befinden sich in Oldenburg i. Or im Streik, Zugung ist daher fern zu halten.

Hafenarbeiterstreik in London. 4000 Hafenarbeiter und 1500 Kohlenräder sind auf der Themse in den Ausstand getreten. Die von dem Auslande betroffenen Firmen beherrschen tatsächlich die gesamte Schiffstohlenindustrie der Themse und umfassen fast alle ersten Schiffsinhaber. Die Arbeiter weigern sich, die Arbeit aufzunehmen, bis die Arbeitgeber die Gewähr leisten, daß sie das am letzten Donnerstag erzielte Abkommen einhalten werden.

Streik der Hafenarbeiter in Rußland. Seit Montag streiken in Peterburg die Hafenarbeiter, die eine Verringerung der Arbeitszeit und Lohnhöhung fordern. Gestern früh erschienen 2000 Arbeiter am Hafen, nahmen jedoch die Arbeit nicht auf. Ihnen gefolten sich 1000 Hafenarbeiter aus Ostjewskij und anderen Seelings zu. Auf nahezu sämtlichen Dampfern in Reool sind die

Arbeiter und Lastträger, die eine Lohnerhöhung fordern, in den Ausstand getreten.

Solales.

Rüstringen, 2. August.

Mit einer neuen Panzerplatte hat, so berichtet die „Weser-Ztg.“, die englische Admiralität Versuche angestellt, von der es heißt, daß sie den Geschossen eine größere Widerstandskraft entgegensetzt als die bisher gebräuchlichen Panzerplatten. Beim Erstellungsprozeß der neuen Platten wird das feine Metall Wolframum in Verbindung mit Nickel und Stahl gebraucht, und es heißt, daß die Widerstandskraft um 15 bis 20 Proz. höher sein soll als die der bisherigen Platten. Sollte dies offiziell festgestellt werden und die Admiralität sich entschließen, die neue Platte einzuführen, so würde die Panzerdicke der Schlachtschiffe bedeutend reduziert werden können, wodurch die Wasserdringung der Schiffe verringert werden würde, so daß evtl. schwerere Geschütze eingebaut werden könnten. Wolframum ist ein zerbrechliches graues Element (atomisches Gewicht 96,0, spezifisches Schwergewicht 8) kommt vorzugsweise in dem ziemlich seltenen Mineral Wolframit vor, das in kleinen Quantitäten nur in Amerika, Südafrika, Australien, Norwegen, Schweden und auch in England angetroffen wird. Die Anwendung von Wolframum-Stahl oder Ferro-Wolframum ist bereits seit einiger Zeit bekannt und der West des Minerals wird sehr geschätzt, um Handwerkszeug eine größere Festigkeit zu geben. — Strupp hat schon alles vorbereitet, um mit verbesserten Kanonen aufwarten zu können.

Wie man sich gegen Hirschschlag schützt. Bei der andauernden Hitze, die tagtäglich unter schwer arbeitenden oder marschierenden Menschen ihr Opfer fordert, werden nachstehende Ratschläge nicht unwillkommen sein. Der Unfall findet sich an durch große Müdigkeit, Schmerzen im Hinterkopf, Nervenleiden, Schwindel und Herzbeschleunigung. Die Sprache wird flüchtig, der Puls stark und die Körpertemperatur steigt an. Weiden diese Anzeichen unbeachtet, so sinkt der Betroffene bewußtlos hin, sein Gesicht färbt sich bläulich, der Blick wird starr, der Puls macht und die Atmung erfolgt nur oberflächlich mit raschen kurzen Zügen. Schlafsucht tritt ein, und wird nicht Hilfe geschafft, so erfolgt nicht selten der Tod. Die Behandlung setzt ein mit dem Unterbringen des Kranken an einen kühlen, feuchten Ort. Man öffne alle brennenden Kleider, brenne Gesicht und Brust mit kaltem Wasser, kühle mit diesem sorgfältig den ganzen Körper und reibe energisch die Fußsohlen. In schweren Fällen mit ausbleibender Atmung sende man sofort zum Arzt und leiste die künstliche Atmung ein, bis sie wieder selbständig erfolgt. Bei zurückgekehrtem Bewußtsein reiche man frisches Trinfwasser, lasse aber nur in kleinen Zügen trinken. Wenn möglich, lasse man eine Wasserinjektion von 30 Grad Celsius in den Darm. Bewußtsein läßt sich Hirschschlag durch leichte Befriedigung, Entseufung enger Kleider und Schutz, Weibung von Bier, Wein.

Operetten-Gespel im Variété Adler. In den nächsten Tagen wird „Polnische Wirtschaft“ und „Neuliche Zulanne“ wiederholt. Beide Operetten bewähren ihre Fruchtbarkeit immer wieder aufs Neue. Als nächste Neuheit befindet sich Franz Lehars Operette „Der Ralceibinder“ in Vorbereitung. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Gespeltspiele nur noch bis Ende dieses Monats dauern.

Wilhelmshaven, 2. August.

Eine elektrische Zentralbahn-Anlage hat hier der Uhrmacher Schuchmann errichtet. Durch diese Anlage kann die Regulierung und Kontrolle von zunächst 256 angeschlossenen Uhren vorgenommen werden. Die Anlage steht in Verbindung mit den Anlagen der Berliner Gesellschaft „Normalzeit“.

Das neue Marine-Befehlshaus, das im Rüstringer Stadtel Hippens mit einem Kostenaufwand von 1.600.000 Mark erbaut werden soll, soll am 15. d. Mts. in Betrieb genommen werden. Es wird hierüber noch folgendes gemeldet: Die Gesamtanlage, die an der Heppenler Straße liegt, umfaßt vier Hektar Grundfläche. Das Hauptgebäude allein hat 120 Meter Front. An dieses gliedern sich das ausgedehnte Lagerhaus, das Maschinenhaus, drei Beamtenwohngebäude usw. Das neue Befehlshaus dürfte das größte in Deutschland sein. Es beschäftigt (einschließlich der Chargierten) etwa 100 Ozeanombandwerker und 200 Zivilarbeiter, sowie (samt durchweg in Hausarbeit) 900 Frauen mit einem Jahresdurchschnittslohn von 320 Mark.

Die Jagdmantelbrücke ist unpassierbar. Heute vormittag sollte die Brücke in Benutzung genommen werden, wobei das Getriebe in Unordnung geriet. Alle mehr oder weniger geschickten Versuche, mit Hebenwerkzeugen und selbst mit dem „Rangen Heinrich“ die Brücke wieder gangbar zu machen, mißlang, so daß die Brücke gänzlich verlagert und gesperrt werden mußte.

Marinensunkfall. Aus Molde (Norwegen) wird berichtet: Der Torpedomatrose Rudolf Nidel vom Dampfschiff „Raffau“ ist Montag nachmittag beim Baden ertrunken. Die Beerdigung fand am Dienstag statt.

900 Mark Geldstrafe — zwei Jahre Gefängnis — 6000 Mark Buße: das sind die Strafen, die den unmoralischen Damen bevorzugen, die trotz der bisherigen Warnungen langweilende Hutmodellen tragen. Der Polizeipräsident von Berlin hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Da die in den Zeitungen ergangenen, auch in den Wagen der öffentlichen Verkehrsanstalten angebrachten Anforderungen an die Damen nicht langweilend beachtet worden sind, sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach den §§ 230, 231 des Strafgesetzbuchs fahrlässige Körperverletzungen, wie sie durch das Tragen derartiger Hüte verursacht werden können, mit Geldstrafe bis zu 900 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden, und daß neben der Strafe auf eine an den Verletzten zu erlegenden Buße bis zu 6000 M. erkannt werden kann.“

Aus dem Lande.

Jever, 2. August.

Von der Vereinsmeierei. In den „Nachr. f. St. u. Land“ schreibt man über das benachbarte Lettens, daß dessen Bewohner einen „stark ausgeprägten Sinn für Vereinswesen“ hätten. Hier Gelangvereine, ein Bürgerverein, ein Radfahrverein, ein Guttenpflanzverein, ein Krügerverein und ein Theaterverein leben und weben in der etwa 1200 Seelen zählenden Gemeinde. Bei solcher Vereinsmeierei braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn unter der arbeitenden Bevölkerung — diese aber liefert in der Hauptsache die Mitglieder zu den Vereinen — kein Sinn und keine Energie für politische Betätigung vorhanden ist. Noch nicht einmal ein Lokal zu einer politischen Versammlung kann die sozialdemokratische Partei dort bekommen. Die Arbeiter anderer Orte mögen daher Lettens als ein abschreckendes Beispiel ansehen und daraus lernen, daß es nichts Entschwerteres gibt als Vereinsmeierei.

Oldenburg, 2. August.

Genossen, agitiert für einen zahlreichen Besuch der politischen Versammlung am Sonntag den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in welcher Genosse Stellung aus Überd spritz.

Am Streik der Klempner und Installateure sei noch erwähnt, daß die Sache schon längst erledigt wäre, wenn nicht die Klempnermeister, die leiten einen Gehilfen-Gesellschaftigen, in der Innung die Majorität bildeten. Es ist doch bezeichnend, daß die Gehilfen, die mit Gehilfen arbeiten müssen, sich von den Klempnermeistern beinhalten lassen. In anderen Zeiten werden diese „Herren Klempner“ gar nicht beachtet, gilt es aber die Befähigung der Arbeiter, so sind sie immer gut genug für die größeren Geschäfte, den „Rauherber“ zu spielen. Für die Arbeiter ersucht hieraus die Notwendigkeit, sich noch mehr wie bisher in der Organisation zusammenzuschließen.

Was der Praxis des „Nach Feierabend“. Ein fleißiger Fuhrmann wurde l. Z. von einem Wagen überfahren und erlitt eine Beinquetschung. Nach langwieriger Krankheit erhielt der Mann von der Berufsgenossenschaft die Vollrente, welche später auf 50 Proz. festgelegt wurde. Und vom „Feierabend“ bezog der Nürnberg-Verkehrsbau, wo die Wonnemont des „Nach Feierabend“ verfehlt sind, erhielt der durch Unfall Verletzte — seinen Pensions —, denn es schlie ßen der „Nachweis“ des „dauernden lebensfähigen“ Schadens!

Oberstein, 2. August.

Die Wahl des Bürgermeistersstellvertreters. Die Beigeordneten, findet am 18. August statt. Unsere Parteigenossen haben den Kaufmann Hermann Jaber, bisher Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes als Kandidaten aufgestellt und sind kräftig in die Agitation für dessen Wahl eingetreten.

Die Wahlen der Regierung nahen langsam, wenn es gilt, Beamte zu beurlauben, die aus eigener Schuld sich in der Bevölkerung höchst mißliebig gemacht und für Vorken, auf denen sie mit dem Volk verkehren müssen, als unbrauchbar sich erwiesen haben. Das gilt für den Bürgermeister von Dax, Schmidt. Seit mehr wie einem Jahr wollen Bürgergehörig und Rat denselben los sein. Es liegen treffliche Gründe dafür vor. Die Regierung hält sie aber nicht für so schwerwiegend, um dem Ratshel ein Ende zu machen, den Mann von seinem Posten zu entfernen, obgleich sie sich nicht der Ansicht verschließt, daß sein Weiden auf dem Posten unmöglich ist. Jetzt geht Herr Schmidt auf acht Wochen wegen seiner Nerven in Urlaub. Ob das die Einleitung zur Pensionierung ist? Die Bewohner von Dax wünschen es; zu hoffen wagen sie es aber nicht.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. In Neuenburg geriet durch Selbstentzündung das Kalksteinhaus des Werkstättenwerkes in Brand, doch konnte das Feuer im Entstehen gelöscht werden. — In Eschted wurde bei einer Schlägerei einer der Beteiligten durch einen Revolverkugeln verwundet.

Aus aller Welt.

Die Hitze und ihre Folgen.

Das Berliner Wetterbureau konstatierte für den Montag eine weitere allgemeine Witterung der Hitze, doch wurden immer noch 30—35 Grad Celsius verzeichnet. Die Gefahr liegt aber vor, daß eine neue Vermehrung der Hitze zu erwarten ist. Einzelnachrichten liegen folgende vor: Die Ursache des Brandes in Vermont, der das Hotel vernichtete, ist auf Selbstentzündung durch die Hitze zurückzuführen. Ein großer Waldbrand brach gestern in der Jungfernhöhe in der Nähe von Haleshoft bei Berlin aus. Er erfaßte mehrere Morgen des Waldbestandes und konnte erst nach mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehren von Spandau und der Feuerabteilung gelöscht werden.

In Meiderich bei Effen brach in der Kolonialwaren-großhandlung von Weibes Großfeuer aus. Infolge Wasser-mangels konnte die Feuerwehr nicht einschreiten und mußte untätig zusehen, wie das ganze Gebäude mit den Lager-vorräten ausbrannte. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt, beträgt etwa 160.000 Mark. In ganz Sachsen ist die Dürre zu einer großen volks-wirtschaftlichen Schädigung geworden. Der Schiffsverkehr auf den Flüssen, besonders der Elbe, ist eingestellt, wodurch Handel und Industrie schwer getroffen werden. Nicht bloß im Gebirge, sondern auch in den großen Städten der Ebene ist Wassermangel vorhanden, und ist die Straßenreinigung unmöglich geworden. Auch ein Mangel an Milch macht sich fühlbar und ist dieselbe erheblich im Preise gestiegen. In der letzten Woche sind 100 Todesfälle infolge der Hitze gezählt worden.

In Niederhessen wüteten augenblicklich mehrere große Waldbrände. Seit gestern nachmittag brennt auch, vermutlich infolge Funkenauswurfs, der Wald bei Kloster Mariental

im Reihetal. Die Fabriken in Ostfriesland sind geschlossen, da die Arbeiter zur Hilfeleistung ausgerückt sind. Infolge von Selbstentzündung von Braunkohlen sind in Baarsdorf in der Lausitz drei massive Wohngebäude mit allem Inventar, der Kreiskam und eine gefüllte Scheune niedergebrannt. Umfangreiche Waldbrände werden noch aus Westfalen in Westfalen gemeldet. Dort entstand gestern nachmittag in der Gemeindeforst ein großes Feuer, dem auch der an das Gebiet der Rodenbüschler Torf- und Moorgesellschaft anstößende Acker- und Fichtenwald zum Opfer fiel. Gegen 4000 Morgen Wald standen um 4 Uhr bereits in Flammen.

Vom Rhein wird gemeldet, daß der Wasserpiegel Tag für Tag zurückgeht. Die Vastände dürfen nicht mehr voll beladen werden und es gibt viele Unfälle durch Kustauen. Die Gemüslernie ist zu einem Drittel vernichtet. In Köln ist ein großer Mangel an Eis eingetreten, so daß viele Kölner Restaurants gezwungen sind, Abends um 7 Uhr zu schließen.

Am letzten Sonntagabend hatte Berlin den höchsten Wasserverbrauch seit dem Bestehen der städtischen Wasserwerke nämlich 312.000 Kubikmeter. Um den Anforderungen an die Werke genügen zu können, mußten sie aus dem Müggelsee Wasser entnehmen.

Hirschschläge mit tödlichem Ausgang sind am Montag und Dienstag im ganzen Reich zu hunderten vorgekommen. Furchtbare Folgen hatte ein solcher Fall in Berlin. Eine Witwe Müller starb dort an den Folgen eines solchen Hirschschlages. Aus Schmerz darüber brach die dritte ihrer 18jährige Tochter aus einem Fenster der dritten Etage des Hauses, wo die Familie wohnte und war tot. Zwei andere Töchter im Alter von 21 und 23 Jahren kamen dadurch dem Wahnsinn nahe und mußten mit Gemalt davon abgehalten werden, ebenfalls sich aus dem Fenster zu stürzen.

Rechtliche Hirschsposten werden vom Auslande gemeldet. In Frankreich sind es Gewitter und Hirschschläge, die große Verheerungen anrichten. Auch dort sind Menschenverluste durch Blitz- und Hirschschläge außerordentlich hoch.

Die vereinigten Städtischen Ortskrankenkassen haben sich entschlossen, ab Oktober d. Js. ein eigenes Laboratorium für Sputum- und -untersuchungen einzurichten, um die Zerkulose im ersten Stadium festzustellen. Die Untersuchungen wurden ferner gegen eine jährliche Pauschalvergütung beim städtischen Laboratorium vorgenommen.

Drahtlose Telegraphie durch die Erde. Bemerkenswerte Erfolge auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie hatten dieser Tage Dr. Böhm und Dr. Reinhold in Ostingen zu verzeichnen. Es gelang ihnen, eine drahtlose Verständigung nicht nur innerhalb des Kaiserreiches sondern bei Hannover, sondern sogar zwischen diesem und der Gemerkschaft Deutschland bei Wehen durch die Erde herzustellen. Sendee- und Empfangsapparate waren in einer Tiefe von 560, bezw. 450 Meter aufgestellt.

Der neue Komet. Der neue, von Nieh in Nordamerika entdeckte Komet 1911 b ist jetzt bereits im Öpernglas sichtbar geworden (sechster Größenklasse) und zeigt eine deutliche Schweifentwidelung. Der Komet steht gegenwärtig in der Nähe des Sternbildes der Plejaden und wird noch längere Zeit sichtbar bleiben.

Das Ergebnis des Brandes in Konstantinopel wird auf 100.000 Häuser mit mehr als einer Million Einwohner geschätzt. Davon sind nach nichtamtlicher Schätzung etwa 7000 Häuser abgebrannt und etwa 60.000 Menschen obdachlos geworden.

Alte Tageschronik. Der Minister der deutschen Reichs-schreibung, Professor Duden, ist 83 Jahre alt, gestorben. — Das Stinckendst hat bei der Weis des Jins um 1 Mark pro Doppelzentner erhöht. — In Berlin auf dem Stettiner Bahnhof wurde ein Dienstmädchen, das in einen schon in Bewegung sich befindlichen Zug springen wollte, getötet. — Bei einem Beitzug in Valencia (Spanien) lag ein Hitzeger gegen die Fußhauer-tribüne. Der Hitzeger blieb unverletzt, dagegen wurden zwei Zuschauer verwundet. Auch stürzte die Tribüne zusammen, wobei zehn Personen verletzt wurden. — Ein Luftballon, der mit zwei Passagieren von Kopenhagen aufgefahren war, fiel bei der Insel Hesse-loen ins Meer. Passagiere wie Ballon konnten gerettet werden. — In Montpellier erkrankten 400 Menschen nach dem Gebrauch von Kaktusaren aus einer Kaktus. Die Untersuchung, ob fahrlässige Vergiftung vorliegt, ist eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Papenburg, 2. August. Eine 80 Jahre alte Frau sank gestern auf der Straße bewußtlos zu Boden. Sie starb nach wenigen Minuten an Hirschschlag.

London, 2. August. Der Flieger Gerald Abler ist gestern abend beim Probefluge abgestürzt. Er war sofort tot. Seine Brände in den Lagern einer Lagerhausgesellschaft erlitten zahlreiche Feuerwehreinheiten Rauchvergiftungen.

Ottawa (Kanada), 2. August. In der Irrenanstalt von Hamilton (Ontario) brach Feuer aus. Acht Kranke verbrannten, während tausend unversehrt gebozogen werden konnten.

Port au Prince (Haiti), 2. August. Die Revolutionäre haben die Stadt vollständig umzingelt.

Charlotte (Nordkarolina), 2. August. Wegen andauernder Trockenheit haben 152 Baumwollspinnereien in Nord- und Süd-Karolina den Betrieb eingestellt.

Vricastafen.

G. H. Portland (Amerika). Geld empfangen. Die Zeitung wird vorgenommen.

Wetterbericht für den 3. August.

Etwas kühler, vorwiegend heiter, kühnwindig, trocken.

Verantwortlicher Redakteur: D. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Dierzu eine Beilage.

Abbehausen.
Sozialdem. Wahlverein
 Abbehausen und Umgeg.
 Freitag den 4. August cr.
 abends 8 Uhr:
Mitglieder - Versammlung
 im Vereinslokal.
 Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Delmenhorst.
Verband der Holzarbeiter.
 (Zahlstelle Delmenhorst).
 Sonnabend den 5. August,
 abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 bei **Wirt Veitmeier.**
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
 Der Vorstand.

Variété Adler
 Operetten-Gastspiel.
 Direktion Gustav Michels.

Heute Mittwoch
 Zum 17. Male:
Polnische Wirtschaft.

Donnerstag d. 3. August:
 Zum 13. Male:
Die keusche Susanne.

Freitag den 4. August:
Polnische Wirtschaft.

Sonnabend den 5. August:
 Zum 1. Male!
Der Rastelbinder.
 Eine romantische Kinder-
 Verlobung.

Folkert Wilken
 Brunnenstraße 3. — Rüstringen I. — Telefon 634.
Brennmaterialien
 zu den jetzigen billigen Sommerpreisen:
Ia. westf. Aufkohlen I und II per Last (40 Str.)
 43.00 Mk., frei Keller.
 Braunkohlen-Briketts, Marke **GR**, ferner **Union**,
Monopol, **Anthracite**, **Ciform** und **B-Briketts**.
 Kleinkohls und zerkleinertes Brennholz.

Wir verlegten unser
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätengeschäft
 — nach —
Wilhelmshavener Strasse 61.
Gebrüder Reimer.

Weltbekannt schon seit 15 Jahren
Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

Schmidts Sommergarten
Banter Hafen. Am Kanal.
Heute Mittwoch den 2. August:
Eröffnung der Variété-Bühne.
 Auftreten des beliebten Burlesken-Ensembles „Humor“
 und des Damen-Ensembles „Fidelitas“. Komiker, Humorist, Soubretten usw.
 ... Anfang abends 8 Uhr. ...
 Es ladet freundlichst ein **H. W. Schmidt.**

Zirkus Pierre Althoff Zirkus
 Donnerstag letzter Tag!
Wilhelmshaven :: Neben den Conhallen.
Heute Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Elite-Sport-Abend.
Donnerstag, 3. August, abends 8.15 Uhr: Prunk- und Gala-Abend.
 25 Programm-Nummern!
 Kinder (bis zu 12 Jahren) und Militär zahlen an der Kasse besonders ermäßigte Preise.
 Willst-Vorverkauf zu ermäßigten Preisen (bis 6.30 Uhr abends) bei Niemeier, Bismarck-
 straße, Ecke Güterstr., Tel. 230, und bei Paul Bergande, Marktstr. 33, Tel. 538.
 Hochachtungsvoll Die Direktion.

Gesangsverein Frohinn.
 Die Gesangsstunden d. Frauen-
 chors am Donnerstag und des
 Männerchors am Freitag fallen
 aus.
 Der Vorstand.

Oldenburg.
 Sonnabend d. 5. August, abends 8 1/2 Uhr,
 im Vereinshaus, Neuenstraße:
Öffentl. politische Versammlung
Tagesordnung:
 1. Die Kriegshege und die politische Lage.
 Referent: Reichstagskandidat **Stelling-Lübeck.**
 2. Freie Aussprache.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Einberufer.

Ein Verlust führt zur dauernden Verbindung.
 — Wir offerieren: —
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
Marke Walküre
 preiswert in prima Ausführung.
 Reparatur-Werkstatt und Anfertigung nach Mass.
Trost & Wehlau, Schuhmacherstr.
 Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70.
 Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.

Colosseum Rüstringen.
 Vom 1. August ab findet in meinem renovierten Lokale
täglich grosses Konzert
 statt. Zum Besuche ladet freundl. ein **H. Fugbauer.**

Bürgerverein Bant.
 Sonnabend den 5. Aug.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal „Edon“.
Tagesordnung:
 1. Hebung und Aufnahmen.
 2. Abrechnung vom 2. Quartel.
 3. Kommunales.
 4. Verschiedenes.
 Um vollzähliges Erscheinen der
 Mitglieder eruchtet
Der Vorstand.


Arbeiter-Turn-Verein Germania.
 Freitag den 4. August cr.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 in Sabetwassers Lokal.
 Um vollzähliges Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Sonntag den 6. August:
Ausflug d. Jugendabteilung
 nach **Fedderwardergröden.**
 Abmarsch nachm. 1 Uhr
 von Sabetwassers Lokal. Rückmarsch
 abends 6 Uhr. Um rege Beteiligung
 eruchtet **Der Abteilungsleiter.**

Verband der
Brauerei- und Mühlenarbeiter
 Zahlstelle Heide mühle.
 • Voranzeige! •
Sonntag den 20. August cr.
 feiert obiger Verband sein

8. Stiftungsfest
 in Heidemühle,
 verbunden mit Volksfest.
 Subscribers können sich **Son-**
abend den 5. August, ab 8 Uhr,
 in **Schütt's** Lokal melden.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse
 f. die Stadtgemeinde Bant.

Unser Büro
 befindet sich seit heute **Al. Kirchhof-**
straße 9a, gegenüber dem bisherigen
 Stellenlokal. Telefon 476.
 Das Büro ist f. Mitglieder geöffnet
 vorm. von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr
 nachm. von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr
 Bant, den 1. August 1911.
Der Vorstand.

Plakate liefern Paul Hug & Co.


Todes-Anzeige.
 Am Dienstag den 1. August
 starb nach kurzer heftiger Krank-
 heit meine liebe Frau, unsere
 liebe Mutter, Groß-, Schwieger-
 mütter und Tante
Hilke Hantelmann
 geb. **Lütjens**
 im Alter von 63 Jahren. Dies
 bringen Herbeidrüb zur Anzeige
H. Hantelmann und Familie.
 Beerdigung Sonnabend den
 5. August, nachm. 3 Uhr, vom
 Trauerhause, Rüstring, Wälles-
 straße 29, aus.

Verlust der Selbständigkeit.

Als einen der schlimmsten Schrecken des sozialdemokratischen „Zukunftstaates“ bezeichnen unsere Gegner den Verlust der Selbständigkeit. Mit Entsetzen schildern sie, wie schauerhaft es sein würde, wenn kein Mensch mehr als selbständiger Unternehmer walten und wirken könnte, sondern jedermann gewissermaßen als Beamter seine Arbeit vorgeschrieben bekäme. Die guten Deutschen übersehen, daß schon heute im Gegenwartstaate, dessen Schönheiten sie nicht genug zu preisen wissen, die Zahl der Selbständigen rapide abnimmt. Die amtliche Statistik läßt darüber keinen Zweifel. Man vergleiche folgende Zahlen, die wir dem schon mehrfach zitierten neuen Werk des Direktors Reubaus vom Königsberger Statistischen Amt entnehmen.

In den drei Berufsabteilungen Landwirtschaft, Industrie und Handel (die zusammen fast 85 Prozent der Bevölkerung umfassen, jedoch die übrigen Berufsabteilungen neben ihnen kaum in Betracht kommen) gab es Selbständige, wenn man die Angehörigen mitschließt:

1882	1895	1907
18 600 000	18 800 000	16 900 000

Diese absolute Abnahme ist indessen nur scheinbar, weil sie lediglich die Angehörigen trifft. Zählt man die Erwerbstätigen für sich allein, so ist eine geringe Zunahme zu konstatieren, nämlich:

1882	1895	1907
5 190 000	5 475 000	5 490 000

Das ist eine ganz winzige Zunahme. Und dabei darf nicht vergessen werden, daß in der amtlichen Statistik die Selbständigen nicht nur die Eigentümer von Betrieben gerechnet werden, sondern auch leitende Beamte, Direktoren, Vächter usw., sowie auch die armen Hausgewerbetreibenden, unter denen sich viele Heimarbeiter befinden.

Dagegen haben sich die Abhängigen sehr stark vermehrt. Die amtliche Statistik scheidet die Abhängigen in „Angehörige“ und „Arbeiter“. Zu den Angehörigen rechnen nicht leitende Beamte, Verwaltungs-, Aufsicht-, Bureaupersonal usw. Ihre Zahl betrug:

1882	1895	1907
307 000	622 000	1 291 000

Endlich die Zahl der Arbeiter:

10 705 000	12 815 000	17 835 000
------------	------------	------------

Um die soziale Verteilung der gesamten Bevölkerung zu erkennen, muß man freilich zu diesen Zahlen der Erwerbstätigen auch die der Angehörigen hinzurechnen. Dann ergibt sich für die

1882	1895	1907
830 000	1 620 000	3 070 000
20 370 000	24 262 000	32 375 000

Hält man daneben die oben gegebene Zahl der Selbständigen mit ihren Angehörigen, so zeigt sich, daß 1907 die Selbständigen noch nicht ganz ein Drittel der Gesamtheit ausmachten. Der Prozentsatz verteilte sich wie folgt:

1907 (rund)	Selbständige	Angehörige	Arbeiter
	32 1/2 %	5 1/2 %	61 1/2 %

Dabei ist aber der Anteil der Selbständigen zweifelslos zu hoch gerechnet. Direktor Reubaus meint selbst, man müsse nicht nur die Hausgewerbetreibenden abziehen, sondern auch die vielen Kleinmeister, die früher einmal selbständig waren und sich deshalb in den Papieren bezichnet haben, obwohl sie oft genug in schlimmerer Abhängigkeit leben, als die Heimarbeiter. Dagegen dürften (nach Reubaus' Angaben) nicht wenige angehende Vächter in Wahrheit nichts weiter sein als Angestellte der Eigentümer ihres Grundstücks. Zieht man das alles in Betracht, so kommt man nach seiner Schätzung zu dem Resultat, daß die Gesamtbevölkerung unseres deutschen Vaterlandes nur zu einem Viertel aus Unabhängigen und zu drei Vierteln aus Abhängigen sich zusammensetzt. Dies bedeutet aber — und das ist die Hauptsache — einen rapiden Rückgang der Selbständigkeit in diesen 25 Jahren. Denn es betrug der Prozentsatz der Selbständigen

1882	1895	1907
45 1/2 %	42 %	32 1/2 %

Unter den Abhängigen befinden sich naturgemäß am meisten Arbeiter. Deren Prozentsatz betrug

1882	1895	1907
52 1/2 %	54 1/2 %	62 %

Die Angestellten sind an Zahl geringer, haben sich aber viel schneller vermehrt, nämlich wie folgt:

1882	1895	1907
2 %	3 1/2 %	6 %

Werfen wir nun noch einen Blick auf die soziale Ober- und Unterabteilung der Selbständigen, so zeigt sich, daß im Handel die Zahl der Selbständigen zugenommen hat, und sogar ganz beträchtlich. Sie betrug

1882	1895	1907
701 500	843 500	1 012 200
44 1/2 %	36 %	29 %

Wir brauchen unseren Lesern nicht erst zu sagen, daß auch dies nur ein trügerischer Schein ist. Denn es zählen im Handel als Selbständige die unzähligen Kleinen mit, die in Verwertung sich einen kleinen Kram aufgemacht haben, weil ihre Existenz in irgend einem anderen Berufe zugrunde gegangen ist. Das zeigt ja auch schon die Tatsache, daß zugleich mit der Zunahme der absoluten Zahl der Selbständigen im Handel ihr Prozentsatz gesunken ist. Es sind eben keine Zweigbetriebe ohne Angestellte hinzugekommen,

die ihre Inhaber mit Mühe und Not über Wasser halten sollen. Die Zahl der Angestellten im Handel ist viel rascher gewachsen, sie betrug

1882	1895	1907
141 500	262 000	506 000
9 %	11 1/4 %	14 1/2 %

Und selbst die Arbeiter, von denen ja nur ein geringer Bruchteil auf den Handel kommt, haben viel stärker zugenommen als die Selbständigen. An Arbeitern im Handel wurden gezählt:

1882	1895	1907
727 300	1 322 000	1 960 000
46 1/2 %	52 1/2 %	56 1/2 %

In der Landwirtschaft hat die Zahl der Selbständigen zuerst zu-, dann wieder abgenommen, und zwar sowohl absolut wie relativ. Sie betrug:

1882	1895	1907
2 290 000	2 570 000	2 500 000
27 1/2 %	31 %	25 1/2 %

Die Angestellten der Landwirtschaft haben zugenommen, aber lange nicht so stark wie im Handel. Es wurden gezählt:

1882	1895	1907
66 600	96 200	98 800
1 %	1 1/4 %	1 %

Die Arbeiter haben in der Landwirtschaft zuerst ab-, dann zugenommen (also umgekehrt wie die Selbständigen), aber auch nicht in bedeutendem Maße. Es gab:

1882	1895	1907
5 882 000	5 628 000	7 283 000
71 1/2 %	67 1/2 %	72 1/2 %

Bemerkenswert ist, daß in der Landwirtschaft die männlichen Arbeiter von 1882 bis 1907 um rund 600 000 abgenommen, die weiblichen um so stärker zugenommen haben. Endlich in der Industrie ist die Abnahme der Selbständigen am stärksten. Ihre Zahl betrug:

1882	1895	1907
2 201 000	2 062 000	1 977 000
34 1/2 %	37 %	17 1/2 %

Man braucht sie nur zu vergleichen mit der ungeheuren gleichzeitigen Zunahme der Angestellten und Arbeiter, und man kann den Gang der sozialen Entwicklung, den stets fortschreitenden Verlust der Selbständigkeit mit Händen greifen. Angestellte wurden in der Industrie gezählt:

1882	1895	1907
99 000	264 000	686 000
1 1/2 %	3 1/4 %	6 %

und Arbeiter

4 096 000	5 956 000	8 600 000
64 %	72 %	76 1/2 %

Es bleibt also dabei: wer sich an die Tatsachen hält, der muß erkennen, daß im kapitalistischen Gegenwartstaate die Zahl der Selbständigen, die nach eigenem Gutdünken arbeiten, mit unheimlicher Geschwindigkeit abnimmt, und daß sich aus dem jetzigen Gang der Dinge eine immer schlimmere Anechtung all derer, die nützlich arbeiten, unter den Willen und das Profitinteresse einiger Großkapitalisten ergibt, eine Anechtung, der durch eine vernünftige sozialistische Neuordnung der Wirtschaft ein Ende gemacht werden muß.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe. Wir berichten schon vor einiger Zeit, daß infolge des Starrsinnens des Arbeitgeberverbandes der Holzindustrie viele Unternehmer von der eingeschlagenen Taktik nichts mehr wissen wollten und sich daher zu einem selbständigen Verein zusammengeschlossen hätten. Nachdem diese Neugründung erfolgt war, trat der Verein an den Holzarbeiterverband mit der Frage heran, ob letzterer bereit sei, in Vertragsverhandlungen mit ihm einzutreten. Das hat der Holzarbeiterverband getan, jedoch am 28. Juli in den beiderseitigen Versammlungen über die stattgefundenen Verhandlungen Bericht erstattet werden konnte. Derselben sind insofern von Erfolg gewesen, als den Verhandlungen ein in seinen Einzelheiten festgestellter Vertrag nebst Regulatio eines partiellen Arbeitsnachweises unterbreitet werden konnte. Der Vertrag enthält die sofortige 8 1/2 stündige Arbeitszeit, einen im Laufe der Vertragsdauer erreichten Mindestlohn von 80 Pfennig für Parquetleger, 75 Pfennig für Bauanschläger und 65 Pfennig für Bau- und Möbelsticker, Drechsler, Beiger, Polierer und Maschinenarbeiter. Die bestehenden Löhne steigen in dreimaligen Raten um je 2 Pfennig. Die Akkordarbeit der Spezialfabriken, Bauhilfen und Bauanschläger sind einer der veränderten Arbeitsweise entsprechenden Regelhaltung und Verbesserung unterzogen worden. Der Arbeitsnachweis wird auch in Zukunft obligatorisch sein und von beiden Parteien zu gleichen Teilen unterhalten und verwaltet werden. — Die Arbeitgeber sowohl wie der Holzarbeiterverband nahmen die Vereinbarungen an, die offizielle Unterzeichnung ist noch am selben Abend erfolgt.

Damit ist in diesem ebenso interessanten wie schwierigen Kampfe eine entscheidende Wendung erfolgt. Fortdauert ist es zwar erst der kleinere Teil der Arbeitgeber, der den mächtigen Befehlshabern von Gelbsockenadnen im Schutzverbandeslager Trotz zu bieten wagte. Die Kampfbetriebe tun immer noch so, als ob sie bis zum jüngsten Tage kämpfen wollten, und es sind auch in Wirklichkeit noch über 1500 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes im Kampfe. Es ist zwar zu erwarten, daß nacheinander im Unternebelager ein Umklammern der Stimmung eintreten wird, aber bis das tat-

sächlich der Fall ist, kann keine Rede davon sein, daß der Zugang der auswärtigen Arbeiter nach Hamburg erfolgen darf. Es gilt immer noch, den Schutzverband zu belagern, und dazu bedarf es nach wie vor der äußersten Pflichterfüllung aller Holzarbeiter, denn sie alle sind an dem Gange dieses Kampfes in hohem Maße interessiert. Die dringendste Vorbedingung bleibt darum auch jetzt noch: Halte! den Zugang fern!

Die Leipziger Buchdrucker nahmen zur bevorstehenden Tarifrevision Stellung und verlangen Erhöhung der Tarifpositionen, Verkürzung der Arbeitszeit, Einschränkung der Ueberstunden, zweimäßige Ausgestaltung der Arbeitsnachweise, Herabsetzung der Arbeitslohnziffer durch anderweitige Regelung der Lehrlingszahl.

Dachdeckerstand. In Quellburg a. S. legten am Montag früh sämtliche Dachdecker die Arbeit nieder. Im Mai schon war den Dachdeckern die Lohnforderung zugestellt. Seitdem wurde von Arbeitnehmersseite mehrere Male versucht, die Sache in Güte zu regeln; immer vergeblich, bis nun die Arbeitsniederlegung erfolgte. — Zugang von Dachdeckern ist streng fernzubalten.

Die erste Jahreshauptversammlung der gelben Werkvereine. Das Scharfmacherblatt die „Volk“ berichtet in Nr. 354 über die erste Jahresversammlung des Bundes der deutschen Werkvereine, die am 29. und 30. Juli in Dresden tagte. Wenn die „Volk“ der Meinung Ausdruck gibt, daß diese Art gelber Organisationen überall im Reich im kräftigen Vordringen begriffen sei, so ist das ein Zeichen lächerlicher Selbstbeherrschung. Nach dem Bericht der „Volk“ selbst vertraten die 155 Delegierten, die in Dresden versammelt waren, ganze 66 620 Mitglieder. Zieht man in Betracht, daß diese Vereine ihre Existenz fast ausschließlich der Gemaltpolitik einiger Berliner, rheinischer und sächsischer Großindustriellen verdanken, daß also zahlreiche Mitglieder um ihrer Existenz willen nur gezungen den Werkvereinen angehören, so muß man das Resultat scharfmacherischen Wählens geradezu köstlich nennen. Von irgend welcher nennenswerten Tätigkeit zu Gunsten ihrer Mitglieder kam bei diesen Organisationen schon darum keine Rede sein, als ihr zum guten Teil aus Aufwendungen der Unternehmer zusammengesetztes Vermögen im Gegenzug zu den freien Gewerkschaften außerordentlich niedrig ist. Es beläuft sich, was die „Volk“ beschreibenerweise verweist, auf etwas über 7 Mk. pro Mitglied; die jährlichen Einnahmen stellen sich auf gut 9 Mk. Es muß noch bemerkt werden, daß zu den 66 620 Mitgliedern noch eine Anzahl jugendlicher Zwangsmittelglieder gehören, denn es heißt in dem Bericht der „Volk“: „Um auch die Arbeiterjugend in noch größerem Umfang als bisher für die Werkvereinsbewegung zu gewinnen und ihr den Ummweg durch die Sozialdemokratie und die gewerkschaftlichen Kampforganisationen zu ersparen, der Jugend in den einzelnen Werkvereinen planmäßig in die Hand zu nehmen. Jeder Werkverein soll dahin streben, eine eigene Jugendabteilung zu gründen.“ Die Jugendfürsorge wird die gelben Werkvereine um so weniger auf den grünen Zweig bringen, als diese sogar unter den entschlechtesten Gegnern der Sozialdemokratie im äbellesten Maße stehen. Schrieb doch die antimittelliche Zeitung „Das Reich“ am 14. Juli 1910: „Diese gelbe Bewegung tagierte trotz der sehr reichlichen Zuschüsse, die die Großindustriellen dafür ausgeben, und gegen die Sozialdemokratie nicht sie rein gar nichts, derweilen eine solche charakterlose Bewegung keine Verantwortlichkeiten erzieht, sondern Rammentöten, die dahin laufen, wo ihnen der meiste materielle Vorteil winkt.“ Sobald die jugendlichen Weiden frei werden, schüttele sie die „Segnungen“ der derartig qualifizierten gelben Vereine von sich ab und gehen dahin, wohin sie gehören: in die freien Gewerkschaften.

lokales.

Hilffingen, 2. August.

Die Hitze. Von meteorologischer Seite wird heute berichtet, daß die augenblickliche Wetterlage zwar noch nicht auf eine Abnahme der Hitze schließen läßt, daß jedoch der Höhepunkt der Hitze überschritten sei und daß nacheinander wenigstens mehrere Nächte zu verzeichnen sind. Die langandauernde Trockenheit hat nämlich die Luft völlig ausgetrocknet. Diese Austrocknung der Luft hat nun mehrere für die Höhenentwicklung der Hitzegrade bedeutende Folgen, nämlich, die trockene, warme und leichte Luft strahlt in der Nacht in sehr starkem Maße in den Weltraum aus. Da eine Rückwärmung der Erde zur Nachtzeit nicht stattfindet, so ist durch das Ausstrahlen der Wärme eine Abkühlung des Bodens und eine Abkühlung der Luft dadurch bedingt. Jeder wird auch in den letzten zwei Tagen die Erfahrung gemacht haben, daß die Abende ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang angenehm kühl werden, und daß sogar zur Nachtzeit eine empfindlich kühle Temperatur eintritt. In den Tagen von schwüler Hitze, d. h. an solchen heißen Tagen, an denen die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist, findet zwar auch eine Ausstrahlung der Hitze statt. Sie ist aber wegen der Schwere der Luft sehr gering und führt darum nur in ganz geringem Maße zur Abkühlung der Luft in der Nachtzeit. Diese Art der Hitze hatten wir am Anfang der Hitzeperiode aufzuweisen, da damals die Luft recht feucht war. Die Ueberhitzung des Höhepunktes der Hitzeperiode bringt zwar an sich noch keinerlei sichere Auswärtigen auf das Ende der Hitzeperiode, trotzdem hat aber dieser neue Zustand die Annehmlichkeit, daß wir wenigstens zur Nachtzeit eine kühle Temperatur haben und insofern sind, durch Herstellung von Zugluft während der kühlen Nachtstunden die Wohnungen



kühl zu halten. Es ist dann nur notwendig, daß die Fenster bei Tagesanbruch, wenn die Sonne wieder ihre erwärmenden Strahlen ausstrahlt und bei der Trockenheit der Luft in kurzer Zeit das Luftmeer in ein Glutmeer verwandelt, geschlossen werden, da durch die offenen Fenster eine Abkühlung nicht zu erreichen ist.

Die schnelle Abfertigung der Reisenden und ihres Gepäcks — besonders in der verkehrsreichen Zeit — wird erleichtert, wenn die Fahrkarten schon am Tage vor Antritt der Reise gelöst werden und das Gepäck ebenfalls am Tage vor der Abreise oder am Reiseorte möglichst frühzeitig — einige Stunden vor der Abfahrt des Zuges — zur Aufgabe gelangt. Das frühzeitig aufgebundene Gepäck kann mit mehr Ruhe und Sorgfalt abgefertigt und verladen werden, wodurch auch die pünktliche Abkunft am Bestimmungsorte gesichert ist.

Wilhelmshaven, 2. August.

Marineneuigkeiten. Das Linien Schiff „Westenburg“, das letzte Schiff der „Mittelschiff-Klasse“, wurde auf der Kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt und tritt nunmehr zur Reserveflotte. In Dienst gestellt wurde das Linien Schiff „Wärth“, das demnächst in den Verband des Reservegeschwaders eintritt. Nach einer Mitteilung des Reichsmarineamts wird auf der Kaiserlichen Werft der kleine Kreuzer „Erlach Condor“ als Turbinenkreuzer am 24. August vom Stapel laufen. Nach dem Ablauf wird der Bau des Linien Schiffes „S“ in Angriff genommen.

Die Herbstmanöver der Hochseeflotte beginnen am 20. August.

Die Zahl der deutschen Hochsee-Torpedoboote wird in Rüge 200 erreichen. Die neuesten Boote tragen bereits die fortlaufenden Nummern 192 und 193 und haben in diesen Tagen den ersten Abkühlung der Probefahrten zur Zufriedenheit erledigt. Die über 200 hinaus gehenden Boote werden wieder von Nr. 1 ab nummeriert.

Zum Konflikt zwischen dem Reichsmarineamt und den Technikern wird der „Meeressig“ aus Kiel geschrieben: Die Techniker der Bauämter in Kiel und Wilhelmshaven sahen, wie die „Deutsche Journalpost“ erzählt, am Sonnabend den einstimmigen Beschluß, am 31. Juli aus dem Dienste zu scheiden, weil das Reichsmarineamt trotz der scharfen Kritik der Öffentlichkeit die Forderungen bis dahin nicht erfüllte. In letzter Stunde scheint Herr von Tirpitz einige Entgegenkommen zeigen zu wollen, ohne sich für einen bestimmten Termin zu verpflichten. In Kiel sind die Verträge mit den Technikern nach dem Vertragsmuster des Deutschen Technikerbundes beschlossen worden. Aus Wilhelmshaven liegt bis zur Stunde noch kein definitiver Beschluß vor, so daß die Techniker dort die Bureau verlassen, falls nicht die gleiche Lösung wie in Kiel gefunden wird. Dasselbe trifft für alle übrigen Marinebauämter zu. Heute abend 8 1/2 Uhr wird laut Inserate in den hiesigen Blättern der Technikerverband eine öffentliche Versammlung im großen Saal der „Burg Hohenzollern“ abhalten mit der Tagesordnung: Aufklärung über die Marine-Technikerbewegung, Ein unsozialer Dienstvertrag. Referent: Richter Kaufmann, Berlin. Preis-Ausgabe.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 2. August.

Eine Kasse. Die „Nachr. f. St. u. L.“ schreiben: In einem hiesigen Gartenrestaurant hatte sich ein angetrunkenen Arbeiter zum Schloß niedergelegt. „Statt die berufenen Angestellten des Restaurants zu benachrichtigen, damit diese den Eindringling hinausbrachten, schraubten die Gäste das Messingmündstück eines dort liegenden Schlauches ab und schlugen damit den Arglosen unarmhändig auf den Kopf, so daß er vier oder fünf schwere Kopfverletzungen davontrug. Der blutüberströmte Mann, der seit Jahrzehnten bei einem hiesigen Dachdeckermeister in Arbeit steht, wurde von der Polizeibehörde in Schutz genommen; auf ihre Veranlassung wurde er von dem Dr. R. verbunden und dann nach seiner Wohnung entlassen.“ — Wenn der Betrunkene den sog. besseren Ständen angehört hätte und Arbeiter ihn in der rohen Weise mißhandelt hätten, wären diese sicher verhaftet worden. Die gebildeten Köpflinge aber wurden nur notiert. Hoffentlich erfährt man ihre Namen, um sie an den wohlverdienten Pranger zu stellen.

Delmenhorst, 2. August.

Eine Sitzung des Ausschusses der höheren Schulen, des Gemeindefrats und des Stadtrats findet Freitag den 4. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule statt. Neben Wiederholungen in zweiter Lesung und geschäftlichen Erledigungen wird sich die Stadtvertretung mit dem Bau eines Isolierhauses bei dem P.-E.-Stranlenhause, mit dem Ankauf der Lönjeschen Weide am Marktplay beschäftigt, sowie die Bedingungen für den Bezug von elektrischem Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk endgültig festlegen, auch mit der Errichtung einer Hilfschule nur für katholische Kinder wird sich die Stadtvertretung, die in ihrer Mehrheit bisher auf dem Standpunkt stand, daß beim Unterricht durch Hilfschulen eine religiöse Sonderung nicht eintreten soll, erneut beschäftigen, weil katholische Mitbürger sich weigern, ihre Kinder in die bestehende Hilfschule zu senden.

Wachtung, Holzarbeiter! Die nächste Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes findet am Sonnabend, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr bei Weigmeier statt.

Die Verpflegungsgäste im P.-E.-Stranlenhause sind nach einer Bekanntmachung des Kuratoriums wie folgt einteilt: Der Verpflegungsgast beträgt für den Tag: für Stadt- und Amtsangehörige 1,50 M., für Andere 1,80 M. (in beiden Fällen aber mindestens 6 M.), für Verpflegung in einem Privatzimmer (Zimmer mit einem Bett) 5 M. (mindestens aber 12 M.), für Verpflegung in einem Separatzimmer (Zimmer mit zwei Betten) 2,75 M., mindestens jedoch 8 M. Falls die Kranke keinen eigenen Arzt angenommen haben, sondern vom Krankenhaus die Bewährung

ärztlicher Behandlung beanspruchen, tritt eine Erhöhung der Sätze ein.

Den sozialdemokr. Kandidaten Jos. Schmidt läßt die Berücksichtigung in den „Bremer Nachrichten“ in Folge angeblichen Hochschlags schwer erkannte, vielleicht auch später herben. Gichtschmerzen erkrankte sich Genosse Schmidt wie bisher robuster Gesundheit und urwüchsigen Humors. Im bevorstehenden Wahlkampf wird vielleicht mancher politische Gegner diese Eigenschaften noch kennen und schätzen lernen.

Weste, 2. August.

Ultramontaner Terror. Die „Oldenburger Volksztg.“ weiß, aufmerklich wie sie gegenüber der Sozialdemokratie nun einmal ist, jeden angeblichen und vermeintlichen Terrorismus in unserer Partei oder den sozialdemokratischen Gewerkschaften zu melden. Bei den Ultramontanen kommt so etwas nicht vor und wenn es vorkommt, nimmt ihre Presse den Mantel der „christlichen Liebe“ und deckt ihn über Verbrecher und Verbrechen. Sie zwingt unsere Presse daher nach dem alttestamentarischen Grundsatz „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ zu handeln und ihnen nichts zu schenken. Darum ist folgender topische Fall, der sich in Oberbayern abgespielt hat, mitgeteilt: Die Konsumanten, vor allem die christlichen Gewerkschaften in Murnau haben sich an den christlichen Arbeitersekretär Weidhof in Weilheim gewandt mit dem Ersuchen, sie bei Gründung eines Konsumvereins zu unterstützen. Am 23. Juni schrieb Weidhof an den Verantwortlichen der Bewegung folgenden Brief:

„Gehr geehrter Herr! Endlich ist es gelungen, daß ich nach Murnau kommen darf, nicht am 25. Juni, wie ausgemacht, sondern Herr Pfarrer schrieb mir, ich soll erst am 29. Juni kommen. Kommt also Mann für Mann.“

Achtungswort

Weidhof, Arbeitersekretär. Die Versammlung fand statt, aber die Gründung eines Konsumvereins wurde aber nicht geteilt. Der christliche Arbeitersekretär durfte also offenbar nicht. Das Interesse der paar Köhmer in Murnau wiegt in den Augen des Herrn Pfarrers schwerer oder stärker er den Geist der Solidarität, der dadurch geschädigt werden könnte und die Aufklärung. Die Arbeiter haben sich nun an eine andere Seite gewendet.

Kurh, 2. August.

Sozialdemokratie und Jugendpflege. Der neuliche Artikel in diesem Blatt, worin die Verhandlungen auf dem Distriktsjahren Obermeistertag über dieses Thema beleuchtet wurden, hat einem hiesigen „Wachposten“ bitter aufgefallen. Er fühlte sich gezwungen, gegen unsere Ausführungen sich zu wenden. Er mag es vielleicht auch im Auftrage von oben getan haben. Es verlohnt sich nicht, darauf des näheren einzugehen, da der Sozialistenfresser in Reutoufischen sich bemegt. Was wir gesagt haben, halten wir voll und ganz aufrecht. Wir betonen aber nochmals, daß wenigstens fünf Millionen erwachsene politisch mündige Deutsche von dem Patriotismus und Nationalismus, dem der Einzelner und seine Sippe huldigen, nichts wissen wollen, weil sie in Deutschland die Klassenherrschaft, die Herrschaft der Junker und der Kapitalisten bis in alle Ewigkeit aufrecht halten wollen.

Emden, 2. Aug.

Höfe Beispiele verdienen gute Sitten. Wie die Agrarier von Nr und Halm schreiben die Junker im Grenzgebiet nach Schulpöhl und Grenzpfähle gegenüber den Bienenzüchtern aus Holland. Sie begründen die Forderung damit, daß in diesem Jahre mehr wie sonst die holländischen Junker mit ihren Bienenzüchtern das ostfriesische Hochmoor bewirtschaften. Die Holländer hätten dort diesmal so viel Körbe stehen wie die einheimischen Junker, wodurch den ausländischen und ostfriesischen Junkern die Bienenzucht sehr geschmälert würde. Der Zollschuß gegen die holländischen Junker wird etwas verzwickelt werden. Es müßte schon ein Eingangszoll auf Bienen und ein Ausfuhrzoll auf den von Holländern in Deutschland genommenen Honig gelegt werden. Was die Holländer dann machen werden, daran denken die Honig-Jölliner nicht.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Milchpreise sind in Oldenburg auf 22 Pfg. und in Brake auf 20 Pfg. gesunken. — Im Kornharter Moor bei Ohmstedt wütet ein großer Brand. Es sind zwei Kompagnien Soldaten beordert worden, um die Brandung des Brandes zu verhindern. — Im Wämmereker Moor und bei Hurel wüten gleichfalls Moore- und Waldbrände. — Im Geerfienholz bei Oldenburg wurde eine Dame gewaltsam ihres handbühnischen beraubt. — Aus Ostfriesland sind am 31. Juli nicht weniger als zehn Hochschläge mit tödlichem Ausgang gemeldet worden. — In Buntede bei Warh ist ein gewaltiger Moorbrand ausgebrochen. Es müßten Hochschläge geräumt werden. — In Emden treten viele Windbrandzünge auf und haben im hiesigen Kranenhaus in den letzten Tagen zehn Windbrandoperationen festgehalten. — Drei Kinder, die in Emden auf der Straße spielten, gerieten unter eine schwere Riste, die an einem Soule lehnte und umfiel. Dabei wurden zwei schwer verletzt.

Uns aller Welt.

Milchnot in Hamburg. Man schreibt dem „Hamburger Echo“: „Infolge der weiterbreiteten Maul- und Klauenkrankheit herrscht seit Wochen eine fortlebende sich steigende Milchknappheit in Hamburg-Altona. Die während der letzten Woche herrschende tropische Hitze hat diese Milchnot noch erhöht, da die Milch vielfach bereits im gewonnenen Zustand hier eintraf und das Vieh auf den verdorrten Weiden immer weniger Milch gibt. Einzelne Milchhändler haben ihren Viehtrieb schon ganz eingestellt, weil sie keine Milch mehr erhalten können, andere liefern nur einen um den andern Tag und die Alantität droht von Tag zu Tag sinkender zu werden, besonders wenn erst die Ferien vorbei sind und die Ausflügler zurückkehren.“

Diesen Ausstand machen sich nun einzelne Metzereien und Engros Händler, die noch Milch zu verkaufen haben, in ganz unerhörte Weise zunutze. Sie machen ein Bombengeschäft, indem sie die Milch, die sie zu niedrigen Preisen

bei den Landwirten gekauft haben, zu so enorm hohen Preisen an die Händler abgeben, daß diese die Milch zum gleichen Preise verkaufen müssen, also ohne Nutzen arbeiten, nur um sich ihre Rundschaft zu erhalten. Verwundbarerweise lassen die Milchproduzenten das ruhig geschehen und auch unter den Milchhändlern selbst, die vorläufig die allein Verbringenden dabei sind, regt sich nichts. Das läßt aber vermuten, daß insgesam schon Abmachungen getroffen sind, wonach im kommenden Jahr der Milchpreis ganz allgemein durch ein Bündnis zwischen Milchproduzenten und Händlern dermaßen hochgeschraubt wird, daß die letzteren dabei ihren Entschädigung für die gegenwärtigen Verluste finden. Dem milchtonumierenden Publikum droht also eine erhebliche Steigerung des Milchpreises und es entsteht deshalb die Frage, ob nicht jetzt auch schon die Konsumanten sich zur Abwehr rüsten sollen. Für die Konsumgenossenschaften erwächst hier die Aufgabe, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, ihre Mitglieder vor der Ausplünderung durch die Milchproduzenten zu schützen.

Milchnot und enormer Milchpreisausschlag werden auch aus Köln und anderen Städten gemeldet.

Sozialdemokraten und Soldaten. In der letzten Sitzung des Kriegsgerichts der 17. Division (Hamburg) hatten sich die Musketiere Jeschart und Petersen sowie der Gefreite Dittmann vom Regiment „Hamburg“ wegen des Rückwärtigen Verwehrens, an einem sozialdemokratischen Pfingstvergnügen teilgenommen zu haben, zu verantworten. Eine solche Beteiligung verstoßt im Militärstaat Deutschland nicht nur gegen einen Korpsbefehl, sondern es läßt dadurch auch die Gefahr eines erheblichen militärischen Nachteils verursacht werden sein. Der Anklage liegt folgendes zugrunde:

In der freien „Republik“ Hamburg hält die Polizei nicht allein die Streifenposten in Aktion, sondern sie läßt auch — allerdings heimlich — von geheimen Volontären die Pfingstvergnügungen der Sozialdemokratie überwachen. Dem „Geheimen“ Ziegler fiel in dem Festzuge der Sozia die große Zahl der uniformierten Teilnehmer auf, die auch das Festlokal betreten hätten. Herr Ziegler meldete also dieses Vergehen am Allerheiligsten und hatte auch die Vermutung, die drei von den vielen Soldaten, die mitten mang den Feten gewesen sein sollen, auf die Anklagebank gebracht zu sein.

Die Angeklagten D. und P., deren Führung als tadellos bezeichnet wird, erklärten, den Charakter der festlichen Veranstaltung nicht gefasst zu haben, wie sie auch nur vorübergehend im Lokale gewesen seien, während J., der vor seiner Militärzeit dem Metallarbeiterverband angehört hat, auslieferte, er sei abends zufällig in das erwähnte Lokal gekommen, was von Zeugen bestätigt wurde.

Der Ankläger äußerte seine sittliche Entrüstung über die Anwesenheit so vieler Militärpersonen auf einer sozialdemokratischen Feier, welche Ehrfurchung er als eine Schmach für das Militär bezeichne. J. mußte wegen Beweismangels freigesprochen werden, dagegen demtrugte er gegen die beiden anderen wegen sachlichigen Ungehorsams je zwei Monate Gefängnis.

Das Gericht erkannte gegen J. antragsgemäß auf Freisprechung, verurteilte aber die beiden anderen, „Uebelthäter“ wegen demüthigen Ungehorsams zu je zehn Tagen Zuchthaus. Der demüthige Ungehorsam löst nämlich darin liegen, daß beide, als sie ihren Irrtum gewahr wurden, nach ein Töpfchen Bier tranken, anstatt sofort aus dem Lokal zu laufen.

Literarisches.

Dem Kunstmarkt. Es würde besser wie die Kunstszene, wenn an Stelle theoretischer Vorlesungen mehr praktische Vorlesungen gegeben würden. Deshalb wird der Zeitschrift „Kunstzeitschrift“ von Georg Stoltefort im neuesten Hefte des „Kunstwart“ (publizationsamt für Kunst- und Kultur, herausgegeben von Ferdinand Kocmarus im Verlag von Georg D. W. Callwey, München. Preis vierteljährlich 4 Mark) über „Kunstzeitschriften“ gewiß viele Anregungen geben, das er sich mit der praktischen Seite der Erziehung zum Kunstverständnis befaßt und recht gute Vorlesungen bringt. Einen beachtenswerten Aufsatz über die Verstaatlichung des „Inerarts“ bringt das gleiche Heft. Der Verleger, Richard Korbmann, zeigt einen im ersten Augenblick zwar überraschenden, in der Praxis vielleicht nicht unbedeutenden Weg, ein literarisches Journal zu schaffen. In den letzten Blättern des Heftes finden wir Beiträge aus Romanen vom modernen Leben. Zum Spruch gegen Jatho bringt die Kunstschau einen Beitrag. Bemerkenswert in der Kunstschau sind außerdem Anregungen über „Wirtschaftliche Erfolge“, „Klimate und Kulturmengen in der Provinz“. Einen Beitrag zur „Kunstzeitschriften“ gewiß viele Anregungen geben, das er sich mit der praktischen Seite der Erziehung zum Kunstverständnis befaßt und recht gute Vorlesungen bringt. Einen beachtenswerten Aufsatz über die Verstaatlichung des „Inerarts“ bringt das gleiche Heft. Der Verleger, Richard Korbmann, zeigt einen im ersten Augenblick zwar überraschenden, in der Praxis vielleicht nicht unbedeutenden Weg, ein literarisches Journal zu schaffen. In den letzten Blättern des Heftes finden wir Beiträge aus Romanen vom modernen Leben. Zum Spruch gegen Jatho bringt die Kunstschau einen Beitrag. Bemerkenswert in der Kunstschau sind außerdem Anregungen über „Wirtschaftliche Erfolge“, „Klimate und Kulturmengen in der Provinz“. Einen Beitrag zur „Kunstzeitschriften“ gewiß viele Anregungen geben, das er sich mit der praktischen Seite der Erziehung zum Kunstverständnis befaßt und recht gute Vorlesungen bringt. Einen beachtenswerten Aufsatz über die Verstaatlichung des „Inerarts“ bringt das gleiche Heft. Der Verleger, Richard Korbmann, zeigt einen im ersten Augenblick zwar überraschenden, in der Praxis vielleicht nicht unbedeutenden Weg, ein literarisches Journal zu schaffen. In den letzten Blättern des Heftes finden wir Beiträge aus Romanen vom modernen Leben. Zum Spruch gegen Jatho bringt die Kunstschau einen Beitrag. Bemerkenswert in der Kunstschau sind außerdem Anregungen über „Wirtschaftliche Erfolge“, „Klimate und Kulturmengen in der Provinz“.

Versammlungs-Kalender.

Nähringen-Wilhelmshaven.
Donnerstag, 3. August.
Metallarbeiter-Verband (Zoller, Segelmaier u.). Abends 8 Uhr im Linol.
Bandonion-Klub Nähringen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg.
Bandonion-Klub Harmonie. Abends 8 1/2 Uhr bei Urend Gertrich.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 1. August.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Postd. Coblenz, nach Javan, heute von Brisbane abgegangen.
Postd. Bremen, nach Ostafrika, heute von Antwerpen ab.
Postd. Köln, nach Ostafrika, heute in Hamburg angekommen.
Schneid. Bremen, heute von New York, heute Berlin Riff post.
Postd. Wedar, nach Baltimore, heute von New York abgegangen.
Postd. Köln, nach Baltimore, heute auf der Weier angekommen.
Postd. Mitteldein, nach Canada, heute von Rotterdam ab.

Schwaffer.

Donnerstag, 3. August: vormittags 6.51, nachmittags 7.09

★ Feuilleton. ★

Heimatgift.

Roman von Carl Gario Scapinelli.

(19. Fortsetzung.)

Vom Sturz in den schließenden Winkel, tagsüber von rauhen Arbeitern umgeben, abends zur lächelnden, glückseligenden Braut. Vom angestrengten Denken zum seligen Vergessen. Von den Quellen des Berges zu denen des Lebens!

Der alte, fröhliche Trost kam über ihn, der alle Bedenken jäh zerstreute. Mit ihr, — allein, ganz allein sein. Ihr alles nehmen, was sie an äußerem Land besitzt, die dumme, schlechtbesahnte Stelle, die blöde, eitle, schleimige Theatergesellschaft, den Boden der Heimatstadt. — alles: dann erst blieb ihr, was er schätzte, was ihn glücklich machen würde; sie mit ihrem starken Frauenwillen, — und auch den würde er beugen!

„Komm, Magda, wir gehen!“ rief er plötzlich. „Schon, schon?“ fragte sie, da sie mitten in der besten Unterhaltung war.

„Ja geh“, sagte er fest, „aber du brauchst dich ja nicht aufhalten zu lassen, einer der vielen Herren vom Theater bringt dich ja eben so sicher heim, wie ich!“

Es klang kalt, hochmütig. Da erhob sich auch Magda schon, kein Kerger war in ihren Zügen, sie folgte ihm. Es war ihr von jeher so selbstverständlich, daß sie ihm willenlos, ohne Wutren folgte.

Die Schauspieler liehen wohl ihrer Verwunderung freien Lauf, da das Paar verschwunden, daß die nette Magda Berg, von so einem brummigen Menschen sich tyrannisieren ließe.

„Sie liebt das vielstellige! — Jedes Weib will konjunct sein!“ erklärte der alte Wime leicht. Und jeder wußte eine Geschichte für und wider zu erzählen!

„Ja gebe zu, daß es nicht immer gut ausfällt!“ meinte der alte Wime, „aber in diesem Falle scheint es zu einer glücklichen Ehe zu führen.“

„Zu einer glücklichen auch noch?“ lachte sein Nachbar. „Nun natürlich, lieber Kollege, denn er wird in der Ehe nicht mehr geüder zu ihr sein können, als jetzt!“

Wiles lachte über die Art von Philosophie. „Der Kerl imponiert mir“, sagte einer, „das ist ein ganzer Mann.“ Und schließlich stimmten ihm die meisten zu, die meisten der glattrasierten, eitlen Patrone, die keine ganzen Männer waren.

Durch die verschneiten, schlecht erleuchteten Anlagen schritten Magda und Bruno engverwachsen dahin!

„Ist es nicht herrlich hier!“ sagte sie leise. „Ja! — aber noch herrlicher als das alles bist du, herrlicher als der Mond, weißer als der Schnee, schwärzer als die Nacht!“

Und er drückte ihr einen heißen Kuß auf die Lippen, er preßte ihren Kuß an seine wichtige Brust!

„Wie Liebesleute gehen wir dahin“, meinte sie, „wie richtige Liebesleute!“

„Aber so küssen wie wir, können die anderen nicht!“ erwiderte Bruno selig.

„Es ist, als wenn der erste Mann die erste Frau küßte! — Adam und Eva im Paradiese!“ hauchte Magda.

„Arist, Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, da sie die Arbeit kennen lernten, die süße Arbeit und den heiligen Trost starker Frauenliebe!“

Und wieder küßte er sie heiß, — und ihm schien, als würde sie unter seiner Glut zu einer anderen, zu einer reineren, als sie alle alles ab, was ihn sonst an ihr bedrückte.

„Magda, du Weib!“

„O, Bruno, du einziger, einziger, stolzer Mann!“

6. Kapitel.

Die Pläne, die Bruno ausgearbeitet hatte, waren abgelehnt worden. Die Aussichten, daß sie angenommen und der Firma Dohert u. Co. der Bau übergeben würde, waren von vornherein gute, da erstens nur wenige Firmen sich an dem Ausschreiben beteiligten, zweitens keine von solchem Weltzug, und schließlich waren auch die anderen Konkurrenten bei weitem nicht so mit dem Terrain, den Verhältnissen usw. vertraut.

Und richtig, in wenigen Tagen traf ein Schreiben der Stadtgemeinde Freimarkt bei Dohert u. Co. ein, in dem diese sich bereit erklärte, der Firma den Bau zu überlassen, vorbehaltlich der prinzipiellen Genehmigung des Planes von Seiten der Bezirksbauhauptschaft und gewisser im Interesse einzelner Freimarkter Bürger gelegener Bemerkungen.

Der letzte Zusatz war freilich äußerst bedauerlich, aber dennoch konnte er Brunos Freude nicht schmälern. Nun konnte der Kampf beginnen! Er jubelte und freute sich sehr darauf.

Der Tag der wasserrechtlichen Lokalkommission rückte immer näher, an dem ein Vertreter der Regierung an der Hand des Planes, der von der Bezirksbauhauptschaft genehmigt worden war, die wasserrechtlichen Fragen entscheiden, und möglichst jeden Streit schlichten sollte.

Und Bruno mußte sich entschließen, zu diesen wichtigen Beratungen auf 1 bis 2 Tage nach Freimarkt zu fahren.

Der Abschied von Magda dauerte nicht lange. Sie wollte ihn bitten, sie mitzunehmen, aber sie hätte aus allem, daß ihn die Angelegenheit so ganz und gar in Beschlag nahm, daß sie dabei wenig Vergnügen haben würde.

So blieb sie in Wien und erleichtert atmete er auf, als er allein den Zug bestieg, der ihn nach Freimarkt bringen sollte.

Es waren schöne, glückliche Tage, die er mit ihr ver-

bracht hatte, Tage seligen Rausches, freudigen Vergessens, aber er war nicht der Mann, um sich bei einem solchen Leben länger aufzuhalten und glücklich zu fühlen.

Als die Entscheidung der Wasserrechtlichen Angelegenheit immer näher rückte, wurde er auch gegen Magda immer unaufmerksamer, gegen ihre Küsse und Schmeicheleiworte unempfindlicher.

Glückliche Male hatte er versucht, in ihr Interesse für seine Pläne und Arbeiten zu erwecken, sie hatte auch anscheinend welches geheuchelt, aber er merkte, es kam ihr nicht vom Herzen, sie hatte an der grauslichen Maurerarbeit, wie sie ihm einmal gestand, keinen Gefallen.

Das drückte ihn, entfremdete sie wieder, machte ihn ärgerlich, mürrisch und grob.

Er hatte sich vorgenommen, jetzt, da ihn die Arbeit nach Freimarkt rief, wieder mit ihr zu brechen, sie allein in Wien zurückzulassen. Es konnte ja doch zu nichts führen, er mußte einen klaren Kopf zur Arbeit haben.

Mit solchen Gedanken war er beschäftigt, als sich der Zug langsam dem Städtchen Freimarkt näherte, weiße, unermessliche Schneefelder zeigten schon die Ebene um die Stadt an, jetzt leuchtete von ferne majestätisch das Schloß Herber, umstellt von den kleinen Häusern, wie umgürtet mit lauter Häuser: Freimarkt.

Und trotz aller entgegengekehrter Gefühle jubelte doch eine Stimme in ihm: Freimarkt, deine Heimats, deine Geburtsstadt, Freimarkt, der du das Wasser aus reinen Quellen geben wirst, Freimarkt, das du vom Heimatgift befreien willst, Freimarkt, in der Klara Wöringer lebt, die Spröde, Kalte, Tief.

Zum erstenmale verstand er auch, warum er in Freimarkt so ganz anders war, wie draußen, warum ihm dort nichts paßte, warum er Klara spröde fand, — die Liebe zu der Stadt machte es, die Liebe, die einem nichts gut genug erscheinen läßt. Heimatgift, auch in ihm erzeugt, Heimatgift, das ihn die Mitbürger haßen läßt, Heimatgift, das ihn trotzig macht.

Aber bald waren diese Gedanken, die ihm durch die Freude des Wiedersehens klar und aufdringlich gekommen waren, verschwunden. Er mußte aussteigen. — Ruhete an reale Sachen denken. Er hatte eben Zeit zum Rittageessen, dann würde die wasserrechtliche Lokalkommission zusammen treten, bei der er nicht fehlen durfte.

So war auch nicht mehr Zeit, Professor Wöringer im Schloß aufzusuchen. Im übrigen würde er ihn ja am Nachmittag selber bei der Zusammenkunft treffen.

Schon im „Anker“, wo er zu Mittag speiste, trafen ihn fragende, neugierige Blicke. Was hatte denn Bruno Wier hier zu suchen? War der auch wegen der Lokalkommission herber gekommen? Und mancher lachte verstimmt, ob denn der junge Mann nicht wußte, daß der Bau an eine große Wiener Firma vergeben worden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Naturshuppark.

Der norddeutsche Naturshuppark in der Ränneburger Heide ist nach der „Rdn. Ztg.“ nimmer geistreich, da dem Verein Naturshuppark in Stuttgart die Genehmigung zur Abhaltung einer Vortierreise erteilt ist. Die Vortierreise führt dem Verein eine Reineinnahme von 1400000 Mk. Der Verein wird nimmer die von langer Hand vorbereiteten Grundstücksanläufe an den Rändern und besonders gefährdeten Stellen des Naturshupparkes vollziehen. Der Rest des Gebietes mit Ausnahme dreier kleiner Dörfer, die mit ihren strohbedeckten Gebäuden, ihrer Heißhunden- und Bienenwirtschaft als charakteristische Denkmäler altmiederländischer Kultur bestehen bleiben, soll nach und nach freihändig angekauft werden. Die Gesamtsumme sind auf etwa 2 1/2 Mill. Mk. zu schätzen. Hiervon finden 1400000 Mk. Deckung durch den Ertrag der Vortierreise. Der Rest wird als Hypothek aufgenommen, deren Verzinsungs- und Tilgungsquoten aus Vereinsbeiträgen sowie aus laufenden Zuschüssen der außerpreussischen norddeutschen Bundesstaaten und der beteiligten Kommunalverwaltungen gedeckt werden sollen.

Der norddeutsche Naturshuppark, in den Kreisen Soltau und Wismar des Regierungsbezirks Ränneburg gelegen, hat bei einer Größe von rund vier deutschen Quadratmeilen (24000 Hektar) eine Länge von etwa 20 Kilometer und eine Breite von etwa 13 Kilometer. Von den ungefähr 7000 Hektar forstlichen Fortien abgesehen, besteht das Gebiet im wesentlichen aus weicher Heide, durchströmt von mehreren Heidebächen und durchpflanzt mit kleinen Kiefern-, Eichen- und Buchenbeständen sowie Sumpfen und Moorflächen. Landschaftlich hervorragend sind insbesondere der Wilseder Berg (170 Meter) inmitten des Gebietes, der die Endablagerungen diluvialer Gletscher darstellt, ferner der Totengrund und der Steingrund mit ihren ertotigten Bäumen und dichten Wacholderbeständen, endlich das tiefeingeschnittene Tal der forellenerichten Aue. Da die Ränder des Naturshupparkes von demaltem Höhen gebildet werden, so sollen die Grenzen, von dem Wilseder Berg aus gesehen, nach fast allen Richtungen vom Horizont herab zusammen, daß sich dem Auge das Bild einer in sich geschlossenen Heide Landschaft bietet. Auenreich und wechsellöslig ist die Flora der Landschaft. Auch die Fauna ist sehr mannigfaltig. Die Fortien des Naturshupparkes sind bekannt wegen ihrer starken Fische. Mutterwid wird sich in größerer Zahl einstellen, sobald Pflanzenwirtschaft eingeführt ist. Auch Schwarzgild kommt als Standwid vor. Ebenso ist Niederwid gut vertreten; vom Flugwid sind besonders Reiber, Wittwe, Brodvoegel, Regenpfeifer und Wasserwid aller Art zu verzeichnen. Besonders selten bilden der schwarze Storch, der

Rollkrabe sowie der Nerz, der noch vor wenigen Jahren festgestellt worden ist. Aber nicht auf die Einzelheiten der Fauna und Flora kommt es an, das Wichtigste ist, daß ein Teil der Heide als charakteristische Formation Norddeutschlands und als einzigartiges Naturdenkmal für immer erhalten wird.

Warum werden die Krebse rot?

Ein unscheinbares Schwarzgrau tragen Krebse und Hummern im Leben, beim Kochen aber vertauschen sie es mit einem prächtig leuchtenden Rot. Wie geht das zu? Schon eine oberflächliche Untersuchung zeigt, daß die Farbänderung nur in der obersten Schicht des Panzers, nicht aber in seinem Inneren vor sich geht. Dort liegt unter der klaren, durchsichtigen, glatten und gleichartigen Platte, der sog. Cuticula, Oberhaut, eine besondere Pigmentenschicht, die aus verschiedenfarbigen Pigmenten, roten, braunen, gelblichen und bläulichgrünen besteht. Aus ihrer verschiedenen Mischung und lokalen Anammlung entstehen sowohl der allgemeine Farbenton, als auch die verschiedenen Zeichnungen am Panzer der Krebse. Der rote Farbstoff ist nun viel beständiger als der grünlichblaue. Dieser wird durch Kochen zerstört, und nun tritt der rote hervor. Uebrigens geht das grünlichblaue Pigment auch ohne Kochen leichter zugrunde, bzw. verblickt es, und deshalb werden auch nicht gekochte, tote Krebse allmählich rot oder doch bläulich.

Argument.

Warum nach Marokko schweifen oder sonst in Afrika nach 'nem Tropenlandbestreifen? Sieh', das Uebel liegt so nah!

Warum sucht man Interessen in dem fernen Lande Sus? Auch in Deutschland kann man meissen vierzig Grad nach Celsius.

Warum nach dem Valmenfelde auch der lange Finger juckt? Auch dabeiin gedeiht in Wäldern jedes Kolonialprodukt.

Warum sucht ihr mit Rabellen und dergleichen Rännebern Ertzell, deren Rolle selbst zu spielen ihr dabeiin so glücklich seid?

Ja, es scheint, daß nichts uns fehle, was da wächst in Afrika; beispielsweise gibts Kamelle, wett ich, hier so echt wie da.

Auch an Schwarzen, weißerstanden, keineswegs es uns gebricht, unsere Fortier hier fänden Schwärze auch da unten nicht.

Kurz und gut, es scheint mir räthlich, da ich doch nichts neues find'; bleibt im Land und nährt euch redlich — oder doch, was ihr so nemnt.

Frang.

Aus der Tiersehug-Korrespondenz.

Tierquälereien durch die Schußjagd. So hoch wie es anzuerkennen ist, daß die Lehrer, namentlich in den letzten Jahren, eifrig bemüht gewesen sind, den Sinn für die Gesamtlebewelt in der Natur zu wecken und durch Sammlungen von Räfren, Schmetterlingen u. zu fördern, so hat der Sammeltrieb doch vielfach den großen Nachteil, daß viele Bewebeln unnütz und unter großen Qualen getödtet werden. Wie häufig habe ich es beobachtet, daß Schütze, die sich gewiß dem Räfren- und Schmetterlingsammeln mit regem Eifer hingeben, mehr aus Unkenntnis als aus Gung zur Tierquälerei den gefangenen Wesen durch nicht regelrechtes Töden einen langlamen und äußerst schmerzhaften Tod bereiten.

Große und kräftige Räfren werden z. B. manchmal eine Stunde in Spiritus gesetzt und sodann schon auf die Radel gepießt! Nach kurzer Zeit fangen die nur stark betäubten Tiere an zu zucken und zappeln oft noch tagelang. Ober den Schmetterlingen wird die Brust als Tötungsmittel eingedrückt; auch dieses tödtet — falls es nicht von geschickter Hand ausgeführt wird — nicht vollständig, sondern die Tiere sterben an der Radel eines qualvollen Todes.

In dieser Beziehung müßte von den Lehrern auf das eingehendste darauf hingewiesen werden, in welcher Weise die Sammelobjekte am schmerzlosesten und kürzesten getödtet, und derjenige Schütze, welcher etwas grausame Veranlagung zeigt, muß bestraft und ihm das Sammeln streng verboten werden.

Dasselbe betrifft das unnütze Töden! Ist ein Exemplar gefangen, so wird es zunächst einer Untersuchung unterzogen, ob es sich für das Präparieren eignet, wenn nicht, soll ihm unter allen Umständen die goldene Freiheit wieder geschenkt werden.

Ferner ist das Anlegen von Aquarien und Terrarien sehr sehr in Aufnahme gekommen. Dabei sollte die Aufbeebahrung und Fütterung der gefangenen Fische, Lurche u. zum Gegenstand eingehenden Unterrichts gemacht werden; denn ein nicht regelrecht eingerichtetes Aquarium oder Terrarium, welches den Lebensgewohnheiten der Tiere nicht angepaßt ist, bereitet den armen Geschöpfen ein langlameres Stöckum und ist schlimmer als ein kurzer Tod!

Das Sammeln von Vogeleiern müßte der Schußjagd überhaupt verboten werden, denn auch in dem Wegnehmen der Eier liegt eine Grausamkeit.

Die Zentralbibliothek Rättingen, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Zur gefäll. Beachtung!

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit Jahren eingeführten

Kalender des Norddeutsch. Volksblattes für das Jahr 1912

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Beigabe** an die Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem **Nachschlage-Buch** verbunden sein. Das Buch wird neben dem Kalender etc. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für **jedermann** etwas bieten. Ein guter Unterhaltungsteil wird manches auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.

Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben. Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des Kalenders **schon jetzt** um Aufgabe der Inserate. Dieselben werden für **Rüstringen-Wilhelmshaven** von unsern Kassenboten **G. Bonenkamp** und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst und Umgegend** von unsern Filial-Expediten **A. Jordan**, für **Oldenburg-Osternburg** von den Herren **Heitmann** und **Krey** entgegengenommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigen-Aannahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit. Hochachtungsvoll

Verlag des Norddeutschen Volksblattes :: Paul Hug & Co.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten für die Herstellung einer 300 Meter langen Einfriedigung am Hespeler Badestrand sollen vergeben werden. Angebotsunterlagen sind vom Rathaus II, Zimmer Nr. 7, zu beziehen. Die Zeichnungen liegen in beiden Rathhäusern zur Einsicht aus. Die Angebote sind bis zum 15. August, mittags 12 Uhr, beim Stadtmagistrat Rathaus II, Zimmer Nr. 7, einzureichen.

Rüstringen, den 31. Juli 1911.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Baupläze

an der Straße und am Baugroden bei Rüstertiel zu verkaufen
H. B. Harms,
amtl. Auktionator.

- Reismehl . . . 1 Pfd. 20 Pf.
- Gries 1 Pfd. 26 Pf.
- Weißer Sago 1 Pfd. 26 Pf.
- Brauner Sago 1 Pfd. 36 Pf.
- Knödingstärke 1 Pfd. 25 Pf.
- Himbeerjast 1/2 Flasche 90 Pf.

J. H. Cassens,
Rüstr., Peterstr. 42, Schaar.

Sämtl. Ofenarbeiten

einschließlich Reparaturen, Einmauern v. Waschkesseln
Reinigen von Ofen von 50 Pf. an.

A. Potraf, Rüstringen,
Adolfstraße 21.

Gebrauchte Sofas und Matratzen

werden gut und billig aufgearbeitet.
Fr. W. Fischer
Tapezierer und Dekorateur
Wilhelmshavener Straße 1, 1. Etg.

Herren- u. Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen. **BRÜLLERSTR. 43, u. 1.**

Volkshäube in Rüstringen

Wellenstraße.
Donnerstag: Einlen mit Wurf.

Zu vermieten

dreiräumige Vorterrassenwohnung im Hinterhause Neuenroden 89.
Felix Baugesch., Wilhelmshaven.

Maurer gesucht

Zu melden auf den Bauten bei Siebethsburg.
S. Hüster, Baugeschäft, Rüstringen.

4 Maurer gesucht

Stundenlohn 69 Pf. Neubau Hespels Hotel.
A. Straten, Baugeschäft.

Gesucht ein Schuhmachergeselle.

Fr. G. Gling, Rüstringen,
Mühlenstraße 12.

Arbeiter gesucht

Felix, Deichstraße 9.

Gesucht auf sofort 40 tüchtige Erdarbeiter

nach Liebenau. Hoher Stundenlohn. Für Quartier ist gesorgt.
Schachtmeister Thümmler
Zetel.

Kutscher gesucht.

Färberei Gilerd.

Gesucht eine Haushälterin

bei einzelnen Herrn ohne Anhang, nicht unter 40 Jahren. Gute Zeugnisse erforderlich. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Gesucht auf sofort ein lauderes, zuverlässiges Mädchen

für leichte häusliche Arbeiten und zur Beaufsichtigung eines Kindes.
Frau A. Reith, Wilhelmsh.,
Bismarckstraße 9.

Gesucht ein Mädchen

für den ganzen Tag.
Frau Nordholz, Rüstringen,
Bordumstr. 2, d. Rathhaus.

Übernehme Herren-Garderobe

zum Waschen, Reinigen und Bügeln, sowie Anfertigung.
Wilhelmsh., kurze Straße 5, part.

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern
fährt prompt und billig aus
Adolf Eden, Mechaniker
Rüstringen I, Börsestr. 12.

Wille's echte Doure Portweine
zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.
Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.
: Nordwestdeutsches Wein-Importhaus. :

Jeden Donnerstag:
Bettfedern - Reinigung (neueste Maschine).
Georg Aden :: Bant.

Meine Werkstatt
befindet sich von jetzt ab
Wilhelmshav., Koonstr. 43.
P. Baumgart,
Schuhmacher.

Georg Buddenberg
Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 - Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548
Lieferung sämtl. Zeitschriften
und Modejournale.
Beste u. billigste Bezugsquelle f.
Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Kaufschul-
stempeln, Beitragomarken, Ver-
einsabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Anstands- und
Künstlerpostkarten.
Reiche Auswahl in Broschüren
politischen und gewerkschaftlichen
Inhalts.
Einrahmung von Bildern
und Braunträngen unter
Garantie standhaft.

Visitenkarten
Neueste Muster
Schnellste Anfertigung
Billigste Preise.
Paul Hug-& Co.

**Kaufe jeden Posten
gebrauchter Möbel**
auch nehme solche auf neue
in Zahlung.
C. Heilemann
Wilhelmsh., Straße 80.

Gelegenheitskauf!
Drei Kompl. Küchen-Einrichtungen,
Naturholz, lackiert, 3 kompl. Schlaf-
zimmer, Eichen gewachst, mit 140 bis
180 breiten Schränken, werden billig
abgegeben, da Platz wegen Umbau
geschaffen werden muß.
F. & A. Wittkopp
Wilhelmshaven,
Börsestraße 19 c.

Von der Reise zurück
Augenarzt Dr. Onken
4a Adalbertstrasse 4a

Zugelaufen
ein kleiner Hund. Gegen Erstat-
tung der Inserationskosten bei
J. B. Harms, Wilsch. Straße 76.

Damen- u. Herren-Fahrrad
wegzugehalten spottbillig zu verkaufen
Peterstraße 41, 3. Et. r.

beder-Ausschnitt
aus prima gegerbtem Leder, kauft
man am besten in der
Lederhandlung von
Ocker & Neveling
am Bismarckplatz.
Dahesbit Betrieb der Continental-
Gummifabrik, die besten d. Gegensw.

Reparaturen
an Fahrrädern, Nähmaschinen
und Motoren aller Systeme fährt
prompt und billig aus
Aug. Hillmann
Rüstringen I, Peterstr. 4

**Großherzogl. Baugewerk-
und Maschinenbauschule**
Varel I. O.
Programm u. Auskunft kostenlos.
Bahnhofstr. Meßner, Dittm
direkt an der Bahn
allen Vereinen u. Ausflüglern bestens
empfohlen. Schöner großer Garten,
doppelte verdeckte Regelbahn, Saal,
sowie Kinder-Spielplatz.
Bei größeren Vereinen bitte um
vorherige Anmeldung.
Hochachtungsvoll **S. Kilsche.**

Für Hausbesitzer!
Wir empfehlen uns zu
sämtlich. vorkommenden
:: Bauarbeiten ::
ferner zur Anlage von Spüllosetts
und Entwässerungen, Neu- und
Umbauten. Solideste Preisberech-
nung. Anfertigung von Zeichnungen.

Gebr. Raveling
- Rüstringen I -
Mitscherlichstr. 42.

**Kaufe gebrauchte
Möbelstücke**
zu hohen Preisen.
W. Janssen, Bant
Peterstraße 4. Telephon 697.

Süßrahm - Pflanzen - Margarine
per Pfd. 62 Pf.

Vollfetter Margarine-Käse
per Pfd. 50 Pf.
Gratisproben stets zu haben
Altonaer Margarine-Werke
Vertreter: **Karl Jucht,** Rüstringen,
Bordumstraße 3, 1. Tr.

Gebraucht. Fahrrad
billig zu verkaufen.
Rüstringen, Koonstraße 18, I. r.

**Zu verkaufen
mehrere bessere Vertikows.**
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 42.

Käse ff.
bei gang. 1 Pfd. 19 g, 100 Pfd. 17.50
J. H. Cassens,
Rüstringen, Peterstr. 42, Schaar.
Billetblocks bei Paul Hug & Co.